

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste 1903 Nr. 4684) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr Abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeilen ober deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

Die irische Agrarvorlage.

Leipzig, 31. März.

Aus London wird uns geschrieben: Unter ungewöhnlicher Spannung des Landes im allgemeinen und des Parlaments im besondern brachte Mr. Wyndham, der Sekretär für Irland, die irische Agrarvorlage (Landbill) ein. Die irischen Bodengesetze sind stets verwickelt und schwer verständlich gewesen. Auch diese Bill ist noch in mehreren Punkten unklar, trotzdem Mr. Wyndham sie in einer langen und nüchternen Rede auseinanderzusetzen versuchte.

Die Vorlage hat den Zweck, die irischen Pächter — die große Mehrzahl der Bewohner Irlands — in Eigentümer von Grund und Boden, d. h. in Bauern zu verwandeln.

Die Vorlage soll die irische Agrargesetzgebung, die im Jahre 1869 begann, zum Abschluß bringen. Im Laufe dieser Zeit wurden etwa vierzig gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen, die sich durch zwei Grundgedanken unterscheiden lassen.

Ein Teil dieser Gesetze bezweckte, den Pächtern als solchen zu helfen, indem ihnen durch besonders eingerichtete Rentengerichte die Pachtsumme (Rente) herabgesetzt und die Pachtung gesichert wurde. Diese Gesetzgebung wurde von der liberalen Regierung (Gladstone) eingeleitet.

Der andre Teil der Gesetzgebung war darauf gerichtet, den Pächtern die Möglichkeit zu erleichtern, ihre Pachtung als Eigentum zu kaufen. Zu diesem Zwecke schloß ihnen die Regierung den Kaufpreis teilweise oder ganz vor, d. h. das Geld wurde ihnen zur ratenweisen Rückzahlung geliehen.

Was waren die Erfolge und Mißerfolge dieser Reformen?

Die Erfolge waren: zwischen den Jahren 1881 und 1896 erhielten die Pächter eine Rentenherabsetzung von 20 Proz. gegen die Rente (Pachtsumme) von 1880; diese so herabgesetzte Rente nennt man first term rent. Seit dem Jahre 1896 wurde eine weitere Herabsetzung vorgenommen, die etwa 18 Proz. beträgt; die zum zweiten Male herabgesetzte Rente nennt man second term rent; von dieser haben vorläufig nur eine geringe Zahl von Pächtern Gebrauch machen können. Also, seit dem Jahre 1880 fiel die Rente um etwa 38 Proz., und zwar durch gesetzliche Maßnahmen der liberalen Regierung. Ferner wurden etwa 80 000 Pächter in Eigentümer verwandelt, die dank den Vorschüssen der konservativen Regierung kaufen konnten. Die Rückzahlungen laufen pünktlich ein.

Diesen Erfolgen gegenüber stehen bedeutende Mißerfolge. Die Pächterherabsetzungen führten zu kostspieligen Prozessen und bitteren Konflikten. Dann wurde durch die vierzig verschiedenen Akte ein Chaos geschaffen, in dem sich nur wenige Leute zurechtfinden konnten, was die Pächter von den Juristen und Richtern abhängig machte. Schließlich

entstanden dadurch Ungleichheiten in der Behandlung der Pächter, die zu großer Unzufriedenheit Anlaß gaben.

Die Nachteile müssen sehr bedeutend gewesen sein, denn der Strom der irischen Auswanderung wurde durch die Bodenreform nicht gehemmt, ebensowenig die Agitation des irischen Volkes. Noch mehr: die irischen Grundherren, die bislang die einzigen Zufriedenen in Irland waren, wurden ebenfalls unzufrieden. Denn die gerichtlichen Pächterherabsetzungen schmälerten ihre Einnahmen und die Rente fiel auch infolge der fortgesetzten Auswanderung der irischen Pächter.

Die Unzufriedenheit wurde allgemein, so daß die bisherigen Feinde: Grundherren und Pächter, sich vereinigten und die Regierung aufforderten, endlich einmal in Irland geordnete Zustände zu schaffen. Dieses harmonische Zusammengehen der Grundherren und Pächter, der Eroberer und Eroberten, der Ausbeuter und Ausgebeuteten, der Protestanten und Katholiken steht in der blutigen Geschichte Irlands einzig da. Wie man sieht, ist der Gegensatz zwischen den beiden Gruppen ein raffentartiger, religiöser, politischer und wirtschaftlicher. Meiner die allgemeine Unsicherheit, die durch die dreißigjährige Reformgesetzgebung geschaffen wurde, drängte die Gegensätze in den Hintergrund. Die Bewegung für den Auskauf der Grundherren ergriff alle ländlichen Interessenten. An der Spitze dieser Bewegung steht der konservative Abg. J. W. Russell; er ist Protestant und wurde in Schottland geboren; seine Jugendjahre verbrachte er als gewöhnlicher Arbeiter in seiner Heimat und in Irland. Russell ist auch der eigentliche Urheber der von Mr. Wyndham eingebrachten Landbill, was allerdings nicht besagt, daß sie in seinem Geiste ausgearbeitet sei. Nach diesen Bemerkungen wird es leichter sein, die Grundzüge dieser Bill zu verstehen.

Den irischen Pächtern werden fünf Sechstel des irischen Agrarlandbodens — 400 000 Pachtungen — zum Ankauf angeboten.

Der Ankauf soll binnen 15 Jahren vollzogen sein. Also, etwa im Jahre 1919 werden die irischen Pächter in Eigentümer verwandelt sein.

Der Marktwert dieser 400 000 Pachtungen beläuft sich auf 90 bis 100 Mill. Pfund Sterling (1 Pfd. Sterl. = 20 Mk.)

Wie soll nun der Kaufschilling bestimmt werden? Zur Grundlage des Kaufpreises wird die second term rent (d. h. die seit 1881 zweimal herabgesetzte Pachtsumme) genommen. Diese wird wieder reduziert um 10—30 Proz., durchschnittlich um 20 Proz. Diese dreimal reduzierte Rente, kapitalisiert zu 3,5 Proz., bildet den Kaufpreis. Wir werden dies später an einem einfachen Beispiel beleuchten.

Nachdem der Kaufpreis festgesetzt ist, zahlt ihn die Regierung bar an den Grundherren, dessen Eigentumsrechte nunmehr auf den Pächter übergehen. Der Pächter wird Schuldner der Regierung.

Nun zur Rückzahlung: der Pächter soll sieben Ächtel der

ihm vorgehoffenen Summe in 68½ Jahren ratenweise abtragen. Die Rate ist 3,5 Proz., in der sowohl Zinsen wie Amortisation einbegriffen sind. Das letzte Ächtel aber soll als eine ewige Rente vom Eigentümer (früheren Pächter) an die Regierung gezahlt werden.

Um die Grundherren zu ermutigen, ihre Güter zu verkaufen, schenkt ihnen der Staat 12 Mill. Pfund Sterling, die so verteilt werden sollen, daß die Großgrundbesitzer 5 Proz. des Verkaufspreises erhalten, die mittleren und kleineren Grundherren 10 und 15 Proz. Jedoch soll die Verteilung dieser Prämie so erfolgen, daß der Etat jährlich höchstens mit 390 000 Pfund Sterling zu belasten ist.

Nun zur Beschaffung des Geldes: im Laufe der nächsten 15 Jahre wird der Staat etwa 100 Millionen brauchen, um den Auskauf zu vollziehen, also im Durchschnitt 6 bis 7 Millionen jährlich. Die ersten drei Jahre nur je fünf Millionen, später etwas mehr. Die Regierung hat es also nicht nötig, die Anleihe mit einem Male auf den Markt zu werfen. Sie wird vielmehr kleine Anleihen von je 5, 6, bis 7 Mill. Pfund Sterling jährlich aufnehmen, die zu 2,5 Proz. verzinst werden sollen. Sie werden sichergestellt: erstens durch den Boden, zweitens durch die etatsmäßigen Jahreszuschüsse im Betrage von 2,5 Millionen, die der Staat an Irland zu lokalen Zwecken gewährt. Die nichtbezahlten Raten sollen aus diesen Zuschüssen gedeckt werden. Jemand, welcher Risiko übernimmt die Regierung also nicht.

Was schenkt nun der Staat an Irland? 12 Mill. Pfd. Sterling, die im Laufe von 88 Jahren zu tilgen sind, oder im Durchschnitt 145 000 Pfd. Sterl. jährlich. Diesen Geschenke gegenüber stehen Ersparnisse an Polizei- und Gerichtskosten von 250 000 Pfd. Sterl. Diese ganze Reform kostet also den Staat gar nichts.

Der Auskauf ist ein freiwilliger. Er soll durch drei Regierungskommissare durchgeführt werden, ohne zu juristischen und gerichtlichen Prozeduren greifen zu müssen.

Fassen wir das Gesagte an einem einfachen Beispiel zusammen:

Angenommen, die second term rent ist 100 Pfund Sterling. Um als Grundlage des Kaufpreises dienen zu können, wird sie um 20 Proz. herabgesetzt. Wir erhalten die Summe von 80 Pfd. Sterling. Diese Summe zerfällt in zwei Teile: a) 70 Pfd. Sterl., die als Jahresrate, in der sowohl Zinsen wie Amortisation enthalten sind, während einer Zeit von 68½ Jahren vom Pächter an den Staat zu zahlen sind; b) 10 Pfd. Sterl. als eine ewige Rente. Dies sind die Pflichten des Pächters, wofür er Eigentumsrechte auf seine bisherige Pachtung erlangt.

Was erhält der Grundherr? Bisher erhielt er eine Jahresrente von 100 Pfd. Sterling, abzüglich 10 Proz. Verwaltungskosten etc., so daß ihm ein Nettoertrag von 90 Pfd. Sterl. blieb. Wenn er ausgekauft wird, so erhält er: a) 70 Pfd. Sterl., kapitalisiert zu 3,5 Proz. = 2154 Pfd. Sterl., b) 10 Pfd. Sterl., kapitalisiert zu 2,75 Proz. = 363 Pfd. Sterl., sowie eine Prämie von durchschnittlich

Seuiletton.

(Nachdruck verboten.)

Trostast.

Novelle von Alexander S. Kielland.

(Schluß.)

III.

Mit dem, was der Kommerzientrat über den Schneefall erzählt, hatte es seine Wichtigkeit. Trotzdem der Winter kaum begonnen hatte, fiel mehrere Tage hintereinander jeden Morgen etwas flockiger Schnee, der aber zu feinem Regen wurde, sobald die Sonne aufging. Daran zeigte sich übrigens allein, daß die Sonne ausgegangen war; denn viel heller wurde es auch den ganzen Tag über nicht, auch nicht wärmer. Schwere Nebel lag in der Luft, nicht der weißgraue Meernebel, sondern der graubraune, dicke, unbewegliche Niefnebel, der dadurch nicht leichter geworden war, daß er den Weg über Schweben genommen hatte. Der Ostwind kam mit ihm angezogen und stopfte ihn, so gut er nur vermochte, zwischen alle Häuser Kopenhagens.

Von den Bäumen auf dem Kastellwall hatte es so getropft, daß der Boden ganz schwarz geworden war. In der Mitte der Straßen aber und auf den Dächern lag eine dünne weiße Schicht Schnee.

Drüben in der großen Werft von Burmeister u. Wain war es noch ganz still; der schwarze Morgenrauch stieg aus den Essen empor, und der Ostwind warf ihn auf die weißen Dächer, daß er noch schwärzer wurde, und trieb ihn über den Hafen durch das Takelwerk der Schiffe, die schwarz und traurig, mit weißen Schneestreifen am

Verdeck, in der Morgendämmerung dalagen. Auf dem Bollamt mußten nun bald die Bluthunde wieder eingesperrt und die eisernen Tore geöffnet werden.

Der Hafen war noch voller Schiffe; auf den Landungsbrücken und in den Speichern lagen die Waren hoch aufgestapelt. Niemand wußte, was für einen Winter man bekam, ob man monatelang von der Welt abgeschlossen sein oder ob es sein Bewenden bei Nebel und Schnee haben werde. Deshalb lag eine Reihe von Petroleumfassern neben der andern: sie und die ungeheuren Kohlenhaufen dort warteten auf einen strengen Winter. Dort lagen auch Krüser Wein und Cognac und warteten auf neue Verfälschungen. Tran und Talg und Kork und Eisen — alles lag da und wartete darauf, in Gebrauch genommen zu werden.

Und überall wartete Arbeit — schwere Arbeit, grobe Arbeit und feine Arbeit. Noch aber griff niemand zu. Die Stadt lag in tiefem Schlaf; die Luft war so schwer, der Winter stand vor der Tür; und in den Straßen war es so still, daß man das Wasser von dem Schnee, der auf den Dächern geschmolzen war, die Dachrinnen gluckend herabfließen hörte: es war, als ob die großen Gebäude selber im Halbschlaf noch schluchzten.

Dann hört man in der Ferne leises Klingeln. Hier und da wird eine Haustür geöffnet. Ein Hund kommt heraus und bellt. Jalousien werden in die Höhe gezogen und Fenster geöffnet. In den Zimmern gehen die Stubenmädchen bei flackerndem Lichtschein hin und her und räumen auf. In einem Fenster des Palais liegt ein galloniertes Lakai und grübelt in der Nase.

Nun hört man mehrfaches Geklingel. Eine Dampfpeife geht. In den Frühneipen sitzen sie schon bei Kaffee und Schnaps. Und nun beginnt das lange, unerbittliche Gekreis der Dampfpeifen in den Fabriken

ringsum in der ganzen Stadt, und im Hafen fahren die kleinen Dampfschiffe und pfeifen zum Vergnügen.

Die Arbeit, die überall dalag und wartete, begann nun die vielen kleinen dunkeln Gestalten in Anspruch zu nehmen, die verschlafen und frierend zum Vorschein kamen und sich über die ganze Stadt zerstreuten. Es wimmelte auf den Straßen, einige liefen, andere schleppeten sich weiter. Und die Wagen fingen an zu rollen, die Ausrufer begannen zu schreiben, die Maschinen hoben ihre blinkenden Schultern und drehten fürrende Räder, und allmählich kam die schwere, dicke Atmosphäre von der gesamten Arbeit der Tausende von Menschen in Bewegung — der Tag hatte begonnen, das lebenslustige Kopenhagen war erwacht.

Pollizist Frode Hansen froh bis auf die Knochen; die Nachtwache war ihm außerordentlich sauer geworden, und er ging ungeduldig auf und ab, und wartete auf Madame Hansen. Zu dieser Zeit, oder noch etwas früher pflegte sie zu kommen, und heute war er fest dazu entschlossen, ihr ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee abzulocken.

Madame Hansen kam aber nicht, und er stellte Betrachtungen darüber an, ob es nicht doch vielleicht seine Pflicht sei, sie anzuzeigen, sie trieb es denn doch zu weit; dieser Schwindel mit den Kohlblättern und dem Kohlenhandel konnte doch nicht so weitergehen.

Als man die großen Tore zu Kommerzientrat Hansens Kohlenlager öffnete, lag Trofast da und schielte beschämt zur Seite; man hatte ihn auch eine widerwärtige Arbeit verrichten lassen.

In einem Winkel fand man zwischen zwei leeren Körben ein Bündel Lumpen, aus dem schwaches Stöhnen klang. Im Schnee sah man ein paar Blutstropfen, und

10 Proz. = 251 Pfd. Sterl., insgesamt 2770 Pfd. Sterl., oder das 31fache der Rente. Wenn er jetzt, d. h. vor dem Inkrafttreten der Bill verkaufen wollte, so würde er höchstens das 20fache der Rente, also nur 1800 Pfd. Sterling erhalten.

Der Staat zahlt gar nichts. Denn das sogenannte Geschenk von 12 Millionen wird bald an Polizei- und Gerichts-kosten erspart sein.

Der einzige Käufer ist der irische Pächter. Dies sind die Grundlinien der irischen Landbill. Am 11. und 15. April versammeln sich die Vertreter der irischen Pächter zu einer Konferenz in Dublin, wo über das Schicksal der Bill entschieden wird. Am 22. April soll die zweite Lesung beginnen.

Politische Uebersicht.

Der bittere Vorgeschnack.

Der Wahltermin ist heraus, und die Vrotwucherparteien zerbrechen sich den Kopf nach einer zugkräftigen Wahlparole. Graf Willow weilt in Rom und läßt seine Bekannten in diesen schweren Stunden ratlos allein; und die Andeutung, es ließe zu den Wahlen eine kaiserliche Kundgebung bevor, ist den Patrioten merkwürdig in die Ohren gefahren. Das Leipziger Tageblatt wehrt mit aufgehobenen Händen ab, und die Nationalzeitung glorifiziert den Sieg der Sozialdemokratie bei den Gewergerichtswahlen in Essen dahin, daß die Essener Vorgänge einen „bitteren Vorgeschnack“ von den Wahlkämpfen geben, die in den Kreisen loben werden, an die sich die Essener Kaiserrede bei Krupps Weisung gewandt habe.

Einen unglücklich bitteren Vorgeschnack haben in der Tat alle Wahlbetrachtungen der bürgerlichen Presse. Die Deutsche Tageszeitung kriegt schon eine weiße Bunge, wenn sie nur an den Wahltermin denkt. „Ein recht ungünstiger Tag“ ist in ihren Augen der 16. Juni. Das heilige Pfingstfest, jammert das fromme Blatt, „eines der höchsten kirchlichen Feste,“ wird vom Lärm der Wahlkämpfe widerzerrt, und der streifige Landmann wird nur schwer zu bewegen sein, in der Zeit der Heuernte zweimal den Weg nach dem Wahllokal unter die Füße zu nehmen. Man sieht auch an dieser Maßregel wieder, daß die Regierung nun einmal kein Herz für die Landwirtschaft hat.

Die Königlich Volkszeitung bestätigt, daß ursprünglich ein früherer Wahltermin, der 9. Juni, in Aussicht genommen war und daß die Konservativen darauf gedrängt haben, das Wahlgeschäft noch vor dem heiligen Fest der Pfingsten zu erledigen. Die Regierung sei auch bereit gewesen, auf einen früheren Termin einzugehen und habe sich weiter keine Skrupel darüber gemacht, daß das Mandat des alten Reichstags ja noch bis zum 16. Juni laufe. Erst die Vertreter der Justizverwaltung, der preussische Justizminister Schönstedt und der Staatssekretär Niederding, haben formaljuristische Bedenken erhoben und so stark betont, daß sie damit durchgedrungen seien. Da man zu einer Auflösung des Reichstags nicht greifen wollte, blieb als frühester Termin der 16. Juni.

Geradezu unglücklich ist, was von bürgerlicher Seite an Vorschlägen zu Wahlparolen und Wahlartikeln geleistet wird. Wenn man Wahlparolen wie Heresdovrlage, Auslandsflotte, ostarikanische Zentralsbahn und Reichsfinanzreform empfehlen hört, so greift man sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich, ob denn die sehr gerhrten Herren, die diese Vorschläge machen, noch bei Troste sind. Die Vrotwucherer sollten jetzt, in der Zeit der wirtschaftlichen Depression, herzlich froh sein, wenn man diese schönen Dinge nicht öffentlich nennen würde; sie als Feldzeichen zur allgemeinen Sammlung aller patriotischen Elemente aufzupflanzen, ist eine geradezu verzweifelte Tollheit.

Und nicht besser als mit der geistigen, sieht es mit der tatsächlichen Einigung der allgemeinen bürgerlichen Wahlverwandtschaft zu Wahlartikeln. Man wird sich in jedem Wahlkreis schlecht und recht einrichten, aber eine vertragsmäßige Einigung der Parteien, die über mehrere gleichartige Wahlkreise verfügen würde, scheint, mit Ausnahme von Sachsen, nicht zu Stande zu kommen. Für die Hauptwahlen werden die einzelnen Parteien das Wahlgeld auf eigene Rechnung versuchen; die Rogerei wird für die Stichwahlen vorbehalten bleiben und wird dann mit bewährter Abwesenheit aller Grundsätze und Besinnung durchgeführt werden.

Es mag noch zu erwähnen sein, daß der Vorwärts die Veröffentlichung der Kabinettsorder, die den Wahltermin auf

den 16. Juni festsetzt, als eine Antwort auf seine Enthüllung des früheren Wahltermins bezeichnet. Bis zum Sonnabend seien die Wahllisten auf der Grundlage des 17. Mai aufgestellt worden; erst nachdem über Nacht Kontorder gegeben worden sei, werden die Listen auf der neuen Grundlage des 16. Juni umgearbeitet.

Wenn dies zutrifft — und die Andeutungen der Deutschen Tageszeitung und der Königlich Volkszeitung scheinen die Angaben des Vorwärts zu bestätigen — so mögen die Regierung und die bürgerlichen Parteien leicht die Empfindung haben, daß die ganze Wahlbewegung schon von Anfang an für sie „verfahren“ ist.

Wir haben Grund zu hoffen, daß die trüben Ahnungen der Vrotwucherer durch die Tatsachen bald genug ihre Rechtfertigung erfahren werden, und der Nachgeschmack mag den Herrschaften noch weit ungenießbarer werden als der tagenlängliche bittere Vorgeschnack. Es gelingt nichts mehr.

Der Fall Goy.

Aus Rußland wird uns geschrieben: Nicht mit Unrecht sagt man in Rußland, daß Plehwe den Ehrgeiz habe, mehr als der Herrscher aller Reußen zu sein. Der immer wiederkehrende Kotau des Auslandes vor dem russischen Polizeidepartement hat ihn dreist und unvorsichtig gemacht. Wir können beobachten, daß er sein Neg über sämtliche Staaten Europas ausgeworfen hat. Besonders deutlich tritt das in der Verhaftung des Michael Goy in Neapel hervor. In Italien glaubte Herr Plehwe seines Raubes sicher zu sein, denn er konnte annehmen, daß Italien mit einem „Anarchisten“ nicht viel Federeiens machen würde. Mit rascher Hand wurden darum Alten angefertigt, in der Michael Goy als Anarchist geschildert wurde, und kaum war Goy über die italienische Grenze, da waren auch schon die Treiber des Herrn Plehwe zur Stelle. Michael Goy war seinem kranken Vater nach Neapel gefolgt, mit dem er kurz vorher in Nizza gelebt hatte; hierher hatten sich denn auch die Beamten des Polizeidepartements begeben, in deren Gegenwart die Hausdurchsuchung und Verhaftung vorgenommen wurde. Ihr ganzes Verreiben ging dahin, die italienische Polizei zu irritieren, diese möge die Papiere dem russischen Konsul in Neapel übergeben, denn dieser könne am besten die Verhaftung besorgen. Die italienische Polizei wollte das auch tun; doch protestierte Goy dagegen, er verlangte die Verhaftung und Ueberführung der Papiere ans Ministerium, welchem Verlangen schließlich auch Folge geleistet wurde. Beim Vorüber stellte der Polizei Goy mit, man beschuldige ihn der Teilnahme an dem Attentat auf Sijvjagin und der Begründung einer terroristischen Zeitschrift. Die Forderung des Verhafteten, man möge ihm Einblick in die Anklageakte der russischen Regierung gestatten, wurde zurückgewiesen, ebenso seine Forderung, man möge ihm gestatten, mit seinem Verteidiger zu sprechen. Der Abgeordnete Enrico Ferri, der die Verteidigung übernommen hat, begab sich in derselben Angelegenheit zu dem Staatsanwalt, doch ebenfalls ohne Erfolg. Worauf es die russische Regierung bei diesem Fall abgesehen hat, das ist die Unterdrückung der im Ausland erscheinenden Monatszeitschrift: Das revolutionäre Rußland, die in der letzten Zeit in Rußland sehr große Verbreitung gefunden hat. In Michael Goy, der sich einen gewissen Namen in der russischen legalen publizistischen Literatur geschaffen hat, glaubt die Regierung einen der talentvollsten Mitarbeiter auch der illegalen Presse erbeutet zu haben und außerdem vermutet sie, daß Goy, der einiges Vermögen besitzt, auch materiell diese Presse unterstützen könne. Daß Goy in keiner Weise an dem Anschlag gegen den Minister Sijvjagin beteiligt gewesen ist, das weiß die russische Regierung ganz genau; sie glaubte aber mit einer solchen Anschuldigung am besten ihren Zweck zu erreichen, — das ist alles. Es ist das ganz dieselbe Taktik, die die russische Regierung befolgt, wenn sie deutsche Staatsangehörige überfällt. Man ist in Petersburg unterrichtet den Kreisen allgemein der Meinung, daß der Coup der russischen Regierung mißlingen wird.

Deutsches Reich.

Berwelterter Streikbruch — Belagerungszustand.

1. Die Ausstandsbewegung der Textilarbeiter in Colmar i. G. verschärft sich immer mehr. Es ist der Firma Kleiner gelungen aus den umliegenden Ortschaften Arbeitskräfte zu beziehen. Dies führte zu Ansammlungen vor der Fabrik und zu einem Eingreifen seitens

der Polizei. Nach Hegelmayer'schem Rezept trat die Feuerspritze in Tätigkeit, und nur dem energischen Eingreifen des Streikkomitees ist es zu danken, daß es nicht zu wirklichen Gewalttätigkeiten kam. Der Firma ist es ferner gelungen etwa zwei Dugend Arbeiter aus Italien zu angeln, die in der Fabrik selbst verpflegt werden sollten, damit sie ja nicht mit den Streikenden in Berührung kämen. Dies ist aber trotzdem geschehen. Die Italiener wurden durch ein in italienischer Sprache abgefaßtes Urteil, das ihnen Nachts zugestellt wurde, von dem wahren Sachverhalt unterrichtet und legten sofort die Arbeit wieder nieder. Zum Zeichen ihrer Solidariät mit den Colmarer Ausständigen zogen sie dann am Sonntag morgen von letzteren begleitet durch sämtliche Hauptstraßen der Stadt zum nicht geringen Schrecken der Willkür. An eine Belagerung des Streiks ist immer noch nicht zu denken.

Soweit unser Korrespondent. Inzwischen meldet uns ein Privattelegramm aus Straßburg, daß die Verhältnisse in Colmar am Montag ganz unvermutet zu einer blutigen Krise geführt haben. Am Montag mittag hielten 3000 Colmarer Arbeiter mit den Italienern einen Umzug durch die Stadt. Die Versammlung, die im Anschluß an den Umzug stattfinden sollte, wurde auseinandergetrieben. Gleibel zog die Polizei blank, 10 Arbeiter wurden verwundet, drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Streiklokal wurde polizeilich geschlossen. Ueber die Weltstadt wurde der Belagerungszustand erklärt. Die italienischen Arbeiter haben bereits Colmar verlassen.

Man sieht, es geht auch ohne Diktaturparagrafen. Diese Vorgänge zeigen deutlich, wie im Elsaß regiert und — germanisiert wird. Als ob die Franzosen vor Colmar ständen oder die Sozialdemokraten die rote Republik proklamieren hätten, greift man zu dem äußersten Mittel, das der Bourgeoisstaat kennt: Die Proklamierung der Militärdictatur. In anderen Teilen des Reichs wäre es zu einer so ungeheuerlichen Maßregel sicherlich nicht gekommen, im Elsaß dagegen hat „man“ sich so an die Hilfsmittel des Diktatorsystems gewöhnt, daß man sie ergreift, wenn auch nicht der leiseste Anlaß dazu vorliegt; denn das muß man sich vor Augen halten: ohne das provokierende Eingreifen der Behörden wäre es nie zu Blutvergießen gekommen. Die abgefeimten Manöver der Polizei mit der Feuerspritze, die sie so ausgiebig auf die Massen richtete, hatten eine mehr ausgelassen lustige als erbitterte Stimmung erregt. Aber gerade das konnte die Polizei nicht vertragen. Die Lächerlichkeit ist. Es mußte etwas geschehen, wobei dem „Böbel“ das Leben verging, und so wurde aus der Komödie vom Sonntag die Tragödie vom Montag.

Und dies alles wegen des frewelünftigen Starrsinns eines Unternehmers, der die bescheidensten Forderungen „seiner“ Arbeiter ablehnt. Auf ihn fällt die Hauptverantwortung für das Vorgefallene. Unter Verhöhnung des Umstandes, daß in seinem Betriebe gestreikt wird, lockte er italienische Proletarier an sich, die nie gekommen wären, wenn sie gewußt hätten, daß sie die schimpflichen Dienste von Streikbrechern leisten sollten. So lange sie diese Dienste leisteten, waren sie die Lieblinge der Bourgeoisie und der Polizei, die sie sorgfältig vor jeder Berührung mit den Streikenden bewahrte. Sobald sie aber sich den Streikenden anschlossen, da war es damit aus. An die Stelle der Feuerspritze, die sie beschützen sollte, trat der Polizeihäbel, der auf sie einhieb. Dann kam der Ausweisungsbefehl — denn Ausländer, die nicht Streikbrecher sind, können wir nicht brauchen im deutschen Reich — und über die Zurückbleibenden verhängte man die Diktatur der Willkür.

So sehen auch die eltsässischen Arbeiter, wie Privatkapitalismus und Staatsbehörden ein Herz und eine Seele sind, sobald es sich um die Arbeiterklasse handelt. Die Folgen werden nicht ausbleiben. Die vorläute Weisheit des Herrn v. Köller, daß die Sozialdemokratie im Reichslande nie Boden fassen wird, ist schon längst und wird mit jedem Tage mehr zum Rinderspoß. Am Wahltage aber wird jene Saat aufgehen, die er so eifrig bestreut, und von der die Colmarer Vorgänge nur eine kleine Probe sind.

* Berlin, 30. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Ausschußbericht über die Eingabe der Handelskammer zu Wiesbaden, betreffend die Errichtung einer zweiten Untersuchungsstelle für das in das Zollland eingehende Fleisch in der Provinz Hessen-Rhassan zugestimmt, ebenso dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Landeshaushalts-Etat von Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1903.

Der 16. Juni ist nunmehr auch vom Reichsanzeiger in offizieller Form als Wahltermin angegeben. Damit fallen mehrere Reichsbeschränkungen fort, die sonst die Valitation sehr erschweren. So ist mit der Aufhebung des Wahltermins eine politische Erlaubnis zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken nicht mehr erforderlich.

Setzt man Gerichte über bevorstehende „große Ueberwachungen“ politischer Art finden in der Presse ihren Niederschlag. So schreibt z. B. die Münchner Post über die bevorstehende Kontravert der deutschen Kaiser:

Pontifex Maximus und Wilhelm II. werden voraussichtlich eine sehr lange Unterredung miteinander haben. Es wird sich dabei darum handeln, einen Druck auf das Zentrum auszuüben, um eine ganz gewaltige Plottenvermehrung durchzuführen. Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser. Als Gegenkonjensation können in Betracht: Aufhebung § 1 und 2 des Jesuitengesetzes, eventuelle Gestattung der Ueberlassung französischer Kongregationen auf Germaniens Klosterarmen Fluren. Kardinal Georg Kopp war nicht umsonst in Rom, Korum ist nicht umsonst bedauert worden und Donna Laura hat ein dankbares Gemüt. Auch Bernhard der Heringspate denkt gerne daran, daß er ohne päpstlichen Dispens nicht sein Ehegemahl hätte heimführen können.

Uehnliche Meldungen enthalten auch der nationalliberale Hannoversche Kurier und die Rheinisch-westfälische Zeitung, nur daß nach jenen Meldungen die Gegenleistung für die Plottenbewilligung die Uebernahme eines orientalischen Protektorats der katholischen Interessen durch Deutschland sein würde. Wäre die Meldung auch nicht wahr, so wäre sie jedenfalls gut erfunden; denn es charakterisiert aufs treffendste, wie der deutschen Politik für eine große Flotte kein Preis zu teuer ist.

1. Mathias der Mutige. Herr v. Köller verkündete jüngst im Bundesauschuß, er werde jederzeit bestrebt sein, christliche Gewerkschaften zu fördern, antichristliche aber zu beschränken. Daß sich die Gewerkschaften Elsaß-Lothringens diesen fundamentalen Rechtsbruch nicht ruhig gefallen lassen würden, war wohl vorauszusetzen. Die Zentralkommission der Gewerkschaften Elsaß-Lothringens hat sich denn auch mit der Angelegenheit befaßt und beschlossen, in öffentlichen Versammlungen Verwahrung einzulegen

in der Nähe lag ein Stück Zuckerbrot: es war unberührt.

Als der Aufseher erkannt hatte, was vorgegangen war, wandte er sich nach Trofast um, um ihn zu loben. Trofast war aber bereits nach Hause gegangen; die Sache war ihm zu unangenehm.

Das Kleiderbündel hob man dann auf, so wie es war, feucht und ekelerregend, und der Aufseher bestimmte, man solle Madame Hanfen auf dem ersten Kohlenwagen, der nach der Stadt ging, mitnehmen, man solle dann am Hospital halten, und der Professor könnte dann selber nachsehen, ob sie noch eine Reparatur wert sei. — Gegen zehn Uhr versammelte sich die Familie des Kommerzienrats um den Frühstückstisch.

Thyra kam zuerst. Sie eilte auf Trofast zu, streichelte und küßte ihn und überschüttete ihn mit zärtlichen Worten.

Trofast aber bewegte seinen Schwanz nicht und öffnete kaum die Augen, leckte nur in einem fort seine Pfoten, die etwas schwarz von der Kohle waren.

„Ach Gott, liebe Mutter!“ rief Fräulein Thyra, „Trofast ist sicher krank, er hat sich natürlich heute nacht erkältet; es war auch zu abseulich vom Vater, ihn dort hinaus zu schicken.“

Als aber Waldeemar kam, erklärte er mit Kennerniene, Trofast sei beleidigt.

Nun stürzten sich alle drei auf den Hund und bettelten und entschuldigeten sich und gaben gute Worte. Trofast aber sah kalt von dem einen zum andern: es war klar, Waldeemar hatte recht.

Thyra lief da zum Vater hinaus, und der Herr Kommerzienrat kam mit ernster, sogar etwas feierlicher Miene herein. Man hatte ihm gerade telephonisch berichtet, wie gut Trofast aufgepaßt hatte, und nun kniete er vor Trofast auf dem Teppich nieder und dankte ihm gerührt für den großen Dienst, den er ihm erwiesen.

Dies verbesserte Trofasts Stimmung einigermaßen. Der Kommerzienrat erzählte nun der Familie, immer

noch knieend und Trofasts Pfote in der Rechten haltend, wie alles in der Nacht sich zugetragen hatte — daß der Dieb ein verkommenes Frauenzimmer gewesen sei, eines von den allerschlimmsten, das, sogar — man denke! — mit den gestohlenen Kohlen einen ziemlich schwunghaften Handel betriebene habe. Sie sei so raffiniert gewesen, daß sie den jungen Blahhund mit Zuckerbrot bestochen habe; das habe ihr aber bei Trofast natürlich nichts genützt.

„Und dies,“ fuhr der Kommerzienrat fort, „erinnert mich daran, wie oft eine gewisse Person, die ich nicht nennen mag, mit solchen Nebenarten kam, wie: es sei eine Schande, daß ein Tier ein Stück Brot verschmähe, das mancher Mensch mit Dank annehmen würde. Sehen wir nun nicht, wozu so etwas gut ist? Gerade diese — hm! — diese Eigentümlichkeit machte Trofast fähig, ein abscheuliches Verbrechen aufzuklären, die gerechte Bestrafung des Verbrechens zu ermöglichen und so uns und der Gesellschaft einen Dienst zu erweisen.“

„Aber nicht wahr, lieber Vater,“ rief Fräulein Thyra, „eins versprichst Du mir?“

„Was denn, mein Kind?“

„Daß Du so etwas von Trofast niemals wieder verlangen wirst. Daß sie doch lieber etwas stehlen.“

„Das verspreche ich Dir, Thyra — und Dir auch, Du braver Trofast,“ sagte der Kommerzienrat und erhob sich mit würdevollem Anstand.

„Trofast ist hungrig,“ bemerkte Waldeemar mit Kennerniene.

„Gerrgott, Thyra, so hol' doch seine Koteletts!“

Thyra wollte schon in die Küche eilen; da kam aber Christine schon mit den Koteletts außer Atem ins Zimmer gestürzt. —

Der Professor muß vermutlich gefunden haben, Madame Hanfen sei eine Reparatur nicht wert. Sie starb nämlich am nächsten Tage, und ihre Kinder verkamen ganz. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. —

gegen den von Herrn Köllner verkündeten Grundsatz zweierlei Rechts. Die erste derartige Versammlung sollte am Montag in Straßburg stattfinden. Herrn Köllner sollte aber anschließend die Sache nicht, und so ließ er denn die Versammlung kurzer Hand verbieten. Bequem ist diese Handlungsweise sicherlich, aber weiter auch nicht.

Wozu das Zentrum die Arbeiter braucht, geht aus einer Bemerkung des Bayerischen Kurier hervor. Das Blatt gibt seinen Parteifreunden Anweisungen für die politische Kleinarbeit und bemerkt unter anderem, zu den Versammlungen der ultramontanen Vereine solle man Geschäftsleute, Beamte und Arbeiter einladen. Denn: „Lehtere sind gewöhnlich gern bereit, die Verteilung von Flugschriften und andern Drucksachen zu übernehmen.“ Es ist eine bekannte Tatsache, daß man in bürgerlichen Zentrumskreisen die Bestrebungen der katholischen Arbeiter durchaus nicht mit besonders freundlichen Augen betrachtet, aber man kann eben die Arbeiter gar so gut brauchen, weil sie die beschwerliche Kleinarbeit leisten, zu der das Bürgertum zu faul ist.

Ein Bürgermeister als Denunziant. Bei der Musterung der Militärpflichtigen in Göppingen bei Augsburg hat der Bürgermeister Gschleiner, der sich in letzter Zeit mit eigenartigen Versammlungsverböten, wie man sie in Bayern bis jetzt nicht kannte, hervorgetan hat, einen Rekruten, der bei sozialdemokratischen Versammlungen als Einberußer zeichnete, den Offizieren mit den Worten vorgesetzt: „Das ist der größte Sozialdemokrat von Göppingen!“ Als dann der benutzte Genosse dem untersuchenden Arzt seine Kurzsichtigkeit angab, meinte dieser: „Sie wollen nicht Soldat sein, Ihnen fehlt es im Hirn und nicht in den Augen!“ Der Bürgermeister und die Militärs lachten bei dieser Apostrophierung, die einer Mißhandlung gleichkommt, laut auf. Der Mann wurde dann auch als tauglich für die „Schweren Reiter“ befunden. Der fanatische Zentrumsbürgermeister war sich wohl bewußt, daß durch seine Handlungsweise dem so gebrandmarkten Vaterlandsverteidiger das Leben in der Kaserne zur Qual gemacht wird. — Was tut man aber nicht alles aus christlicher Nächstenliebe.

Die tapferen Weiber von Melnsberg. Aus Augsburg wird uns geschrieben: Da zur Zeit bei den Eisenbahndienstleistungen ein derartig strenger ist, daß dieselben kaum die nötigen Ruhepausen haben, um sich erholen zu können, haben die Frauen der hier stationierten Eisenbahndienstleistungen eine Eingabe an den Vorstand der Eisenbahnbetriebsdirektion Augsburg gerichtet, in welcher sie sich über die lange Dienstzeit ihrer Männer beschwerten und um Abhilfe dieses Mißstandes bitten.

Arbeiter als Schulvorstands Mitglieder. Die Oberfelder Stadtverordnetenversammlung faßte einen dreizehnten Beschl. indem sie bestimmte, daß dem Schulvorstand der neuerrichteten obligatorischen Fortbildungsschule auch ein Arbeiter angehören soll. Er ist von den Arbeitnehmern selbsternannt vom Gewerbeamt aus ihrer Mitte zu wählen. Bei der Beratung des Regulativs für die Schule waren auch Vertreter des Gewerkschaftskartells hinzugezogen worden.

Der heftige Ministerialrat Braun hat in der Ersten Kammer erklärt, daß die Regierung einen Gesetzentwurf zur Sachschadenversicherung in Arbeit habe. Wenn die Reichsregierung nicht eine Regelung der Materie in die Hand nehme — eine Antwort sei binnen kurzen zu erwarten —, so würde die heftige Regierung ihren Entwurf dem Landtag unterbreiten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird demnach in Landtag die Replikfrage aufstellen und verlangen, daß die Kreisämter ihre Bekanntmachungen in besonderen Amtsblättern publizieren, die auf Verlangen an alle Zeitungen zum Selbstkostenpreise abgegeben werden sollen. Einen solchen Antrag hatte unser Offenbacher Parteiblatt in Anregung gebracht.

Kleine politische Nachrichten. Die Stadt Sotom im Sudan ist von englischen Truppen eingenommen worden. — Die Lage in Valencia ist unruhig. Die Kumbodere liegen einen Pakt aufstellen, von dem aus sie die ganze Stadt mit Fußscharren gegen die Regierung und den Gouverneur überdauern. — Der deutsche und der englische Botschafter in Caracas haben gestern ihre gegenseitigen Schreiben überreicht. — Meldungen aus San Salvador belegen, daß die Präsidenten von Salvador und Guatemala an Bord eines Schiffes eine Besprechung miteinander hatten. Die Differenzen zwischen beiden Republiken seien in befriedigender Weise geregelt.

Oesterreich-Ungarn.

„Ordnung“ herrscht in Agram.

Agram, 30. März. Gegen Abend fanden hier Zusammenrottungen statt, die ganze Garnison wurde aufgeböten. Militärkommande die Straßen ab, nachdem die Gendarmerie dieselben geräumt hatte.

Belgien.

Der Achtstundentag in Bergwerken.

30. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der dahin geht, in den Kohlenbergwerken den 8stündigen, nach Ablauf von zwei Jahren den 8stündigen Maximalarbeitstag gesetzlich festzusetzen, hat in der Kammer viel Aussicht auf Annahme. Von den sieben bestehenden Abteilungen (Sektionen) der Kammer haben sich sämtliche fünf Sektionen, die sich bis jetzt mit dem Entwurf beschäftigt haben, zum Teil einstimmig für die Annahme desselben erklärt.

Frankreich.

Ein Attentat auf Marcel Prévost.

Paris, 30. März. Auf den Romanschriftsteller Marcel Prévost gab heute nachmittag eine Frau zwei Revolvergeschosse ab. Prévost blieb unverletzt. Dem Polizeikommissar erklärte die Verhaftete, sie habe sich an Prévost, mit dem sie seit acht Jahren in Beziehungen stand, rächen wollen. Sie wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Niederlande.

Die Abänderung der Zwangsgefesse.

VI. Die Antwort der Regierung auf den provisorischen Bericht der Sektionsberatungen ist erschienen. Der Wortlaut der Vorlage der Zwangsgefesse ist dabei ganz bedeutend abgeändert worden. Mit sehr energischen Worten versucht Dr. Kuyper diese wenig energische Tat zu begründen.

Wie bekannt, besteht die Strafgesetzbuchvorlage gegen die Streiks aus zwei Teilen. Der eine Teil soll die „Freiheit der Arbeit“ beschützen, der andre will den Arbeitern in öffentlichen Diensten oder beim Eisenbahnverkehr das Streikrecht rauben.

Im ersten Teil lautete die ursprüngliche Fassung, daß nicht nur Gewalt und Drohung mit Gewalt, sondern auch die Verhinderung oder Befähigung eines Arbeiters oder Handlung, die geeignet sind, jemanden zu belästigen oder zu zwingen, etwas zu tun oder zu lassen, mit bis zu drei Monaten Gefängnis bestraft werden sollte.

Jetzt läßt die Regierung diese Fassung fallen und beantragt, daß außer Gewalt und Drohung mit Gewalt auch jede „Tatsächlichkeit“ (feindliche Handlung) bestraft werden sollte, welche den Zweck hat, jemand zu zwingen, etwas zu tun oder zu unterlassen oder zu dulden. Dafür wird in einem weiteren Artikel be-

antragt, daß Belästigungen auf offener Straße mit Geldstrafe bis zu 100 Gulden oder Gefängnis bis einem Monat zu bestrafen seien.

Die Strafmaxima auf die Dienstverweigerung der Eisenbahner zc. ist auf zwei Jahre herabgesetzt worden. Auch wird die gerichtliche Übererkennung des aktiven und passiven Wahlrechts zurückgenommen.

Dann erklärt aber auch die Regierung, daß eine Zurücknahme der ganzen Strafgesetzbuchvorlage absolut unmöglich sei, und hiermit hat Dr. Kuyper erklärt, daß er entschlossen ist, mit seinem reaktionären Gesetzbuch zu stehen und zu fallen.

Die Entziehung ihres Streikrechts soll dann den Eisenbahnern durch einen gesetzlichen Schutz ihrer Rechte gegenüber den Eisenbahngesellschaften kompensiert werden. In diesem Gesetz werden Vorschriften über schiedsgerichtliche Behandlung von Streitfragen, über Rüstungsstermine zc. gemacht.

Ausdrücklich erklärt die Regierung, daß das Streikpostenstreben durch das Gesetz nicht verboten ist. Postenstreben also nicht, Postengehen aber wohl.

Die Abänderungen sind nicht unerheblich; aber die entscheidende Erklärung der Regierung, daß eine Zurücknahme unmöglich sei, bedeutet, daß die Vorlage nun auch im großen ganzen angenommen werden wird; denn die Disziplin in der reaktionären Bande ist sehr stark.

Am Dienstag wird die Regierung in der Kammer ein Gesetz zur Verhandlung bringen, das sie ermächtigt, die außerordentlich einberufenen Truppen länger als 6 Wochen unter den Waffen zu behalten. Die Verfassung gibt der Regierung das Recht, Militär einzuberufen, aber nur auf 6 Wochen; dann muß ein Gesetz weiter entscheiden. Es ist nicht unmöglich, daß die Wehrzeit es erreicht, daß die Zwangsgefesse noch vor Ostern erledigt werden.

Die Venezuela-Affäre.

Haag, 30. März. Die Regierung eruchte die Generalstaaten um ihre Einwilligung für das Übereinkommen zwischen den Niederlanden und Venezuela betreffend Unterwerfung der ausstehenden niederländischen Forderungen unter einen Schiedsgericht. Außerdem hat die Königin der Niederlande eingewilligt, einen dritten Schiedsrichter zu ernennen. Die Königin wird ihn auch für die gleichartigen französisch-belgischen Arrangements ernennen.

Spanien.

Der Militarismus ist Trumpf.

30. Wie durch den Telegraph bereits gemeldet, hat der Finanzminister Villaverde seine Demission gegeben, weil der Kriegs- und der Marineminister auf der Erhöhung ihrer Budgets bestehen blieben. Das Kriegsbudget ist vom Ministerrat, der unter Leitung des Königs stand, auf 153 Millionen Franken, die Preisfestsetzung auf 1000000 Mann festgelegt. Nach den Neuierungen von Villaverde wird es nun kaum möglich sein, das Gleichgewicht im Staatshaushalt aufrecht zu erhalten. Es wird auch ihm ferner nicht gelingen, die stark angeschwollene Staatsschuld zu vermindern.

Serbien.

Kritische Lage.

Belgrad, 31. März. Blättermeldungen aus Sofia bezeichnen die dortige politische Lage als kritisch. Die russische Regierung ist in Besitz von Beweisen gelangt, daß die magyarische Umsturzpartei von Sofia aus heimlich unterstützt wird, und hat energisch Stellung dagegen genommen.

Nordamerika.

Der „tattlose“ Admiral.

Newyork, 31. März. Der deutsch-amerikanische Zentralbund hat Deweys „Tattlosigkeit“ in einer scharfen Resolution verurteilt. Amerikanische Blätter des Westens setzen hinter Deweys Tiraden die Aufkündigung seiner Präsidentschaftskandidatur! Es wird eine deutschfreundliche Kundgebung des Präsidenten Roosevelt auf dem Bankett in Milwaukee nächsten Freitag erwartet.

Die Mekelei von Kolimsk.

Wir haben gestern anläßlich der Verhaftung des Russen Gog in Neapel an die Mekelei in Kolimsk erinnert, welche der jetzt Festgenommene mitgemacht hat. Heute erhalten wir von einem Augenzeugen, der Gog ziemlich nahe stehen dürfte, eine Schilderung dieses Vorgangs, die ein Bild von der russischen Sentenzgibt. Unser Gewährsmann erzählt:

„In dem Butirki-Gefängnis in Moskva mußten wir bis zum Mai nächsten Jahres warten, wo die Flüsse frei von Eis sind. Wir wurden in den Türmen untergebracht, die an den Ecken der Gefängnismauer aufgebaut sind. Die Frauen kamen in den Pugascherurm, die Männer in den Poliget- und Glockenturm. Ruhig erwarteten wir unser Schicksal und ahnten gar nicht, daß für viele von uns bereits die Tage gezählt waren. Wir dachten nicht, daß in dem Land der Verbannten, in dem kalten Sibirien, die Regierung es nötig haben würde, uns, den Wehrlosen, ihre Gewalt zu zeigen. Es war aber doch so.

Eine ganze Reihe von Regierungsvorschriften schreiben den Chefs der Gefängnisse und den Behörden Sibiriens vor, mit den politischen Deportierten ohne Schonung umzugehen, und die Behörden haben diese Vorschriften sehr bald verstanden.

Am 7. Mai 1888 wurden wir 72 Personen in eine gemeinsame Zelle des Gefängnisses geführt und dann zum Bahnhof. In Irkutsk kamen wir im August an und blieben im dortigen Gefängnis bis zum Oktober. Die Wege waren vollständig unbefahrbar, wir hatten aber noch 5000 Werst bis Mittel-Kolimsk. Im allgemeinen wurden die Deportierten in dem Gefängnis in Irkutsk belassen, bis die Wege es erlaubten, die Reise fortzusetzen. Wir sollten aber gleich weiter geschickt werden. Wie durch ein Wunder kamen wir 300 Werst hinter Irkutsk. Hier erwies es sich, daß es weiter nicht mehr geht. Wir mußten aber. Sa kamen wir bei Jakutsk an. Hier wurden wir freigelassen und durften uns Wohnungen suchen, bis der Transport weiter nach dem fernen Norden, dem Eismeer zu, abgehen würde. Wir wußten alle, daß vor uns ein schwieriger Weg lag. Auf jedem Schritt gaben uns die Behörden zu verstehen, daß sie kein menschliches Herz haben, daß wir für sie Feinde sind. Der Vize-Gouverneur von Jakutsk, Dnaschkin, war bestrebt, die Vorschriften aus Petersburg streng zu erfüllen. Obwohl er wußte, daß diese Vorschriften oft un Sinnig waren, daß derjenige, welchem die drückenden Verhältnisse bekannt sind, nie solche Vorschriften machen würde, wollte er doch dienstfertig sein. Eines Tages erhielt er ein Papier, daß wir weiter transportiert werden sollten. Wir wußten, was für ein Weg vor uns lag, niemand wollte ihn freiwillig aufnehmen. Lange überlegten wir, was wir tun sollten. . . Nach

eingehenden Besprechungen beschloßen wir, einzeln an den Vize-Gouverneur eine Eingabe zu richten, in der die Gründe aus-einandergelegt werden sollten, warum der Befehl des Weitertransportis nicht ausgeführt werden kann. Unsere Erklärungen bekräftigten wir durch die Aussagen verschiedener Kamer der Verhältnisse. Das war Abends am 20. März 1888. Am andern Morgen sollten die Eingaben übergeben werden. Der Polizeimeister wollte sie nicht entgegennehmen, und nur nach langem Warten erklärte er sich damit einverstanden. Die Antwort sollte uns am andern Morgen ins Haus gebracht werden. Wir versetzten den Hof des Gouverneurs in sehr aufgeregter Geistesverfassung. Aus dem Benehmen des Polizeimeisters erkannten wir, daß gegen uns etwas im Anzuge ist.

In der Nacht wurde niemand gestört. Man bereitete aber in derselben Nacht eine Kompanie Soldaten vor. Jedem Soldaten wurden 20 scharfe Patronen gegeben, man befahl die Gewehre zu reinigen, es wurde ihnen erklärt, wer der „innere Feind“ sei, das seien die Sozialisten, Studenten und die aufrührerischen Arbeiter, die man ohne Schonung töten müsse. Morgens früh erhielten die Leute Branntwein.

Um 10 Uhr erschienen in dem Zimmer, wo wir uns versammelt hatten, um die Antwort des Gouverneurs entgegenzunehmen, der Polizeikommissar und befahl uns, wir sollten nach dem Polizeiamt. Wir erklärten, daß wir es nicht tun werden, (weil wir nichts Gutes ahnten) wir bestanden darauf, daß die Antwort uns hier mitgeteilt würde. Der Polizist verschwand. . . Fünf Minuten später erschien eine Kompanie Soldaten, an deren Spitze der Offizier Karawin und der Polizeimeister sich befanden. Im Laufschritt näherten sich die Soldaten dem Hause, sie brachen die Tore ein und stürzten in das Zimmer. Vor uns vorkamen sich etwa 20 Soldaten mit Bajonet auf. Rasch wiederholte der Polizeimeister den Befehl, wir sollten mitkommen, und ohne uns gehört zu haben, wendete er sich an den Offizier:

„Nun müß ich warten! Laßt sie festnehmen!“ Wir erklärten, daß wir ja gar nicht wußten, was man von uns wolle, doch darauf wurde nicht gehört.

Ich trat vor. Ich erinnere mich, daß ich nach dem Befehl des Offiziers gleich stöhnen hörte. Ich sah, wie die neben mir stehende Soffja Gurewitsch mit dem Bajonet getötet und Leo Rogan-Bernstein verwundet wurde.

Beworren sieht vor meinen Augen das Bild des Ueberfalls. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen uns und dem Offizier drang die Bajonetmaner auf uns ein. In jeder Hand des Offiziers blinkte ein Revolver. Er zielt nach Sotow, der am Boden liegt und seinerseits einen Revolver hervorgezogen hat. Die Augen brennen ihm wie Kohlen. Nach dem Schuß flohen die Soldaten in größter Unordnung zur Türe hinaus. Als letzter flieht der Offizier. Das alles geschah mit großer Schnelligkeit. Bei den letzten Schüssen verpölte ich plötzlich einen starken Schlag einer Kugel an meiner Schulter und fiel hin; ich weiß nicht, nach wie vielen Minuten ich wieder zur Besinnung kam, ich erbot mich. Keine lebendige Seele. Hinter mir in stehender Lage einer meiner Genossen lag, die Kugel war ihm in das Auge gedrungen, mit einem Gewehrstoß war ihm der Schädel zertrümmert. Links von mir die verwundete Soffja Gurewitsch, die in suchtbaren Qualen ihren Geist aushauchte. . . Bewegungslos und ohne Stöhnen lag Bernstein. . . Ich ging in das andere Zimmer. Eine von meinen Leidensgefährtinnen begann mir meine Wunde zu verbinden. Ich legte mich auf die Diele. Es war still. Plötzlich Ausbruch: Der Gouverneur ist angekommen! Nikolai Krowitsch Sotow riß den Revolver aus der Hand des toten Kameraden und ließ in das Vorhaus hinaus. Er wollte um jeden Preis den töten, der die Mekelei organisiert hatte. Sotow stellte sich auf die Treppe, er sah, daß auf ihn nicht weniger als 20 Gewehre gerichtet waren; er erschauerte aber nicht, er wollte sterben, wenn es ihm nur gelingen sollte, Rache zu üben. Er zielt auf den vorderehenden Gouverneur und gab drei Schüsse ab, doch der Gouverneur wurde nur gestreift. Sotow stürzte zurück in das Zimmer, doch da krachte schon auch eine ganze Salve. Man schoß überall hin, durch die Türen, Fenster, von allen Seiten. . . Sechs wurden auf der Stelle getötet, neun verwundet. Muchanow rief: „Wir übergeben uns!“, eine Kugel ging ihm durchs Herz. Nach ihm wurden in ähnlicher Weise Schurr und Kofkin getötet. . . Als die Soldaten endlich aufgehört hatten, führte man uns in den Hof hinaus, die Toren wurden in einem Haufen zusammengezwängt.“ Im Juli fand ein Kriegsgericht statt, das erklärte, daß wir im Recht gewesen seien, als wir uns geweigert hatten, die Weiterreise nach Irkutsk aufzunehmen; doch das Gericht hatte aus Petersburg Instruktionen erhalten, uns nicht zu schonen, und nach diesem Befehl handelte auch das Gericht. Wir hatten keine Verteidiger, man erlaubte uns auch nicht, uns selbst zu verteidigen. Das Urteil lautete für Sotow, Bernstein und Hausmann auf Tod, für die übrigen auf Verhinderung in die Bergwerke. Die Todesstrafe erhielten angeblich diejenigen, die geschossen hatten; wir wußten aber alle, daß Hausmann den Revolver nicht in der Hand gehabt hatte. Wir warteten auf die Bestätigung des Urteils einen ganzen Monat. Endlich, am 6. August Abends. . . erschien im Gefängnis der Wächter. In den Augen Tränen. Seine Stimme bebte.

„Ich muß drei von Ihnen in eine besondere Zelle führen.“ Wir wußten, worum es sich handelte. Zuerst wurden Hausmann und Sotow weggeführt. Wir verabschiedeten uns von ihnen. Darauf wurde Bernstein im Bette liegend hinausgetragen; er konnte sich noch nicht bewegen. Die Galgen wurden vor den Augen unserer Kameraden aufgestellt. . . Um 5 Uhr Morgens am 7. August 1888 starben sie. Bernstein wurde im Bett unter den Galgen gebracht, man legte ihm den Strick um den Hals und zog dann das Bett fort.

Soziale Rundschau.

Gewerkschaftliches.

Einen schönen Erfolg erzielten die Weberinnen der Tuchfabrik von Böncke in Eisenburg durch einmütiges Zusammenhalten. Der Besitzer der Fabrik nahm vor Jahresfrist eine Lohnsprüfung vor und glaubte jetzt abermals eine solche ohne Wider-spruch vornehmen zu können. Die Arbeiterinnen wandten sich aber an die Verwaltung des Textilarbeiterverbandes um Rat. Es fand darauf eine Besprechung der Beteiligten statt, die zur Wahl einer Kommission führte, die mit Herrn B. unterhandeln sollte. Nach langem Widerstande sah sich Herr B. gezwungen, die in Aussicht gestellte Lohnsprüfung zurückzunehmen.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

Hierzu zwei Beläge.

**Das grosse Warenlager
fertiger Herren- u. Knaben-Kleider
Reichsstr. 12 ^{Erste Etage} Reichsstr. 12**

muss wegen anderweiter Vermietung der jetzigen Geschäftsräume und Aufgabe des Etagen-Geschäfts durch

Total- Ausverkauf

zu Gelde gemacht werden.

Es bietet sich hierdurch eine seltene Einkaufsgelogenheit

für wenig Geld

den Bedarf von Garderoben zu decken.

Im Einzelnen werden deshalb gegen bare Zahlung ausverkauft:

- Ein Posten Konfirmanden-Anzüge
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **4 1/2** Mk. an.
- Jakett, Hose und Weste zusammen
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **5** an.
- Eine Partie Herren-Anzüge, komplett
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **7 1/2** an.
- Ein Posten Herren-Anzüge, hochfein
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **11** an.
- Ein Posten Herren-Anzüge, Neuheiten
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **18** an.
- Ein Posten Herren-Ueberzieher
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **7 1/2** an.
- Ein Posten Herren-Ueberzieher, hochfein!
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **12** an.
- Ein Posten Herren-Ueberzieher, Nouveautés
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **19** an.
- Eine Partie Herren-Hosen
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **1** an.
- Eine Partie Herren-Hosen
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **3** an.
- Ein Posten Herren-Hosen, elegant
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **5** an.
- Ein Posten Herren-Hosen
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **7 1/2** an.
- Eine Partie Herren-Westen, einzeln
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **1** an.
- Eine Partie Jünglings-Anzüge
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **3 1/2** an.
- Ein Posten Knaben-Anzüge
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **1 1/2** an.
- Ein Posten Knaben-Anzüge, bessere Qualität
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **3** an.
- Ein Posten Knaben-Anzüge, hochmoderne Sachen
jetzt zum herabgesetzten Spottpreis nur **6** an.

**Rock-Anzüge, einzelne Jaketts, Knabenhosen
spottbillig.**

Winter-Ueberzieher und Joppen

zu jedem irgend annehmbaren Preise.

Die Geschäftseinrichtung: Regale, Tische, Gaseinrichtung ist billig zu verkaufen.

Bis 9 Uhr Abends geöffnet.

12 Reichsstrasse 12

Nur I. Etage.
Kein Laden.

Erste Etage.

Nur I. Etage.
Kein Laden.



Fahrradklärners

Bravour- Fahrräder

Dürkopp — Corona — Westfalen — Columbia

sind auch für die Saison 1908 unbedingt die besten und trotzdem ausser-
ordentlich billig.

Bei Bedarf in Fahrrädern und **Fahrradbestandteilen**, wie Luftschlauch, Laufmängel, Ketten, Achsen, Conusse etc., fordern Sie unsern **Hauptkatalog** ein. Derselbe bietet die größte Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

Firma: Arthur Klarner, Leipzig, Eisenstrasse 12.

Zum Umzug offeriere:

- Vitrinen-Einr.**, verstellbar, mit Porzellan-Quaste 88; 48, 55, 65 Pfg.
 - Stores-Einr.**, verstellbar, mit Messingl. 100 Pfg.
 - Gardinenstangen** 48, 48, 58; 95, 125, 145 Pfg.
 - Portierenstangen**, komplett mit Ringen 275, 340 Pfg.
- Ferner habe enorme Auswahl in sämtlichen **Goldwaren, Silbwaren, Porzellan, Emaille, Glas- und Blechwaren, Befestigungs- und Eisenwaren, Seifen, Parfümerien** etc. Trotz meiner bekannten Billigkeit gelangen nur gute, erstklassige Fabrikate zum Verkauf. [8826]

F. Hochberg

Spezial-Abteilung: **Leipzig-Vo., Eisenbahnstrasse 100.**

Rosen-Katalog

über 1900 Sorten und Kulturangaben gratis u. franko bei **GEMEN & BOURG, LUXEMBURG, O.** Pariser Weltausstellung 1900 ausser Wettbewerb. Jurymitglied.
Zur Probe versenden 20 Prachtrosen, niedr. veredelt, Ia Qualität und sortenecht, franko jeder Post- oder Bahnstation für Mk. 6.50.

Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Schmuck.

Gold- u. silb. Herren- u. Damen-Uhren hält stets großes Lager.
Eigene Spezial-Werkstätten für Neuherstellung und Reparatur.

Kein Laden. Trauringe stets am Lager.
Otto Würscher, Juwelier u. Goldschmied

Katharinenstr. 2, am Markt, Taberna.

Altes Gold und Silber etc. wird stets in Zahlung genommen.
Ohrlöcher werden gratis gestochen. [8321]

Jeder Radler erhält

neues, erstkl. **Fahrrad**, reelle Garantie 72 bis 140 Mt., Fußbremse 0.40, Acetyl-Brenner 0.10, Carbid kg 0.55, Einschlaglocke 0.15, Trillerlocke 0.50, Radläufer 0.00, Ubrverlocke 1.25, Hosenkammer Paar 0.05, Blockfette 2.25, Rollenfette 2.50, dopp. Rollenfette 3.50, Korkgriffe Paar 0.35, Kotschüler 0.75, Defflaterne 0.90, Acetyl-Katerne 1.90, Luftpumpe 0.40, Fußpumpe 1.25, Luftschlauch 2.80, 3.50, 4.50 Garantie! **Handdecken** 5.25, 6.—, 8.— Garantie! **Bebale** Paar 2.50, gep. Räder 5.—, 6.—, 7.—, **Rennhaken** Paar 0.25, **Sattel** 2.50, **Ständer** 0.50.
Ausführliche Preisliste von Ende März ab

gratis, welcher schwarz auf weiss Verkündung des Urteils

meiner Konkurrenz über mein Geschäftsprinzip beigelegt wird.
Leipziger Fahrrad-Haus Franz Beyer
Sebastian-Bach-Str. 32, Kochstr. 7, Dredner Str. (Johannis-Hospital).
Erstes zeitgemäßes Geschäft der Branche am Platze.
Wiederverkäufer erhalten noch Preisermäßigung.
Während der Messe Sonntags geöffnet.

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.
Schnellsohlerei, Münzgasse 7. Auf jede Art Schuhreparatur können Sie warten. [8888]

Geschäfts-Gröffnung

Dem geehrten Publikum von **Steinshofer** und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich vom 1. April ab **Klingenstrasse 41, Nähe des Diaduktes**, eine

Fischhandlung

eröffne und die Bitte damit verbinde, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

P. Otto.

[8819]

Kauft Gutlache in allen Farben Pauli.

Drogerie Lentzsch, Hauptstr., bei

Das aus dem **Gustav Heindoldschen Konkurs stammende Möbellager** nebst anderen Möbeln kommt heute und folgende Tage von früh 9 bis 8 Uhr Abends zu billigen Preisen in **Leipzig, Promenadenstr. 28** zum Total-Ausverkauf. Gekaufte Möbel können stehen bleiben. [8198]

Konfirmandenuhren.

300 Stück nicht abgeholte **Taschen-Uhren** billig für den Reparaturpreis

M. Kemski

Nürnberger Strasse 6.

1 Bettstelle u. Matr., 1 Ober-, Unterbett u. Kissen zusammen 27 Mt. zu verkaufen. **Brühl 46/48**, im Laden.

Möbel

Spiegel- und Polsterwaren zum Umzug in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen, empfiehlt.

Gustav Panster

L. Gohlis, Neuhäuser Gasse 10, Marktschloß-Str.

Abonnements-Monatsgarderobe zu verkaufen. Hocheleg. Anzüge, Sommerüberzieher, Röcke u. Jaketts mit besten Stoffen u. modernstem Schnitt **M. Groh, Gellstraße 31, Tr. 1.**

Was brauchen wir zum Wahlkampf?

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Handlungen des Menschen in den weitaus meisten Fällen nicht einem in Ruhe durchdachten, logischen Gedankengang entspringen, sondern unmittelbaren Eingebungen des Gefühls Folge leisten.

Das ist im allgemeinen auch recht gut so. Unsere Vernunft arbeitet nämlich meist ziemlich langsam. Wollten wir vor jeder einzelnen Maßnahme immer erst erschöpfend überlegen, was dafür und was dagegen spricht, so würde das meist so lange dauern, daß wir zum Handeln überhaupt nicht mehr kommen, weil es inzwischen zu spät geworden ist.

Das tun wir nun glücklicherweise nicht. Sondern wir sind Sozialdemokraten, wie wir überhaupt alles im Leben sind und tun, weil wir aus unserm Gefühl heraus die Ueberzeugung haben, daß es gut ist.

Wenn aber das Gefühl allein den ersten Anstoß gibt, so genügt es doch nicht dem denkenden Menschen. Der muß vielmehr den Verstand zu Hilfe nehmen, um zu prüfen, ob das, was das Gefühl ihm rät, auch vor der reiflichen Ueberlegung stand hält.

Das Gefühl, das uns zur Sozialdemokratie treibt, sagt uns, daß in den heutigen Zuständen manches schlecht ist, aber auch nicht mehr. Das kann dem denkenden Menschen genügen, um sich den Reizen der Unzufriedenheit anzuschließen. Aber alsbald wird sich ihm die Frage aufdrängen, worin die Uebelstände bestehen, die uns drücken, und woran sie liegen.

Nun stehen uns Reichstagswahlen bevor. Große Kämpfe sollen ausgefochten werden, in denen das Schicksal unsres Volkes für lange Jahre entschieden werden wird. Da fühlt ein jeder gute Genosse in sich den Drang, dasjenige beizutragen, auch seine Kräfte in den Dienst der großen Sache zu stellen, der wir uns alle geweiht haben.

Man hat den Sozialismus häufig mit dem Evangelium verglichen. Eine neue Religion nannte man ihn, und ähnliche Meinungsverschiedenheiten sind entstanden darüber, ob diese Bezeichnung zutrefte oder nicht.

Kleines Feuilleton.

Eine spiritistische Sitzung. I. Die Berliner Verhandlungen gegen das „Blumen-Medium“ machen mir Lust, ein alles Blatt noch einmal zu veröffentlichen, das inhaltlich, glaube ich, noch nicht vergraben ist.

Unsre spiritistischen Vorführer behaupten zwar mit besonderer Energie, jedem Zweifler werde täglich an allen möglichen Orten ausreichend Gelegenheit gegeben, Augenzeuge der seltsamen und überaus merkwürdigen Geistesmanifestationen zu werden.

Ueberzeugung quillt. Nur wer selbst unerschütterlich und ohne zu schwanken von der Wahrheit dessen überzeugt ist, was er verkündet, nur der wird die Hörer mit sich fortziehen.

Nun aber kommt der Unterschied von der Religion. Wie soll man sich diese unerschütterliche Ueberzeugung verschaffen? Jenen — den Propheten und Aposteln — gab sie der Glaube. Sie glaubten eben an die angebotenen Offenbarungen Gottes, und das genügte ihnen.

Deshalb muß ein jeder, der mithelfen will an dem großen Werk der Ausbreitung sozialistischer Wahrheiten, sich dieses Wissen verschaffen durch ernstes Studium, Studieren, Lesen, nachdenken, lernen, mit einem Wort, die sozialistische Theorie kennen lernen, das ist eine unbedingte Notwendigkeit für jeden sozialistischen Agitator.

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Eine Verordnung über die Baumeisterprüfungen und die Baumeisterprüfung hat die sächsische Regierung vor einiger Zeit erlassen. Um der Regierung für diese Verordnungen zu danken, hat der Bezirksverband sächsischer und rheinischer Baugewerksinnungen eine Festsitzung nach Dresden einberufen.

Der Wahlkampf wird behördlicherseits auch im ersten Wahlkreise gegen die Sozialdemokratie mit der üblichen Schärfe geführt. Man begnügt sich hier nicht mehr damit, den Arbeitern das Versammlungsrecht zu schmälern, man möchte es ihnen jetzt sogar unmöglich machen, gemeinsam einige Stunden zu verleben, wie ein Vorfall aus Mercha u beweist.

Die Merchaer Arbeiter hatten längst den Wunsch geäußert, einmal den Arbeiterkandidaten Lipinski kennen zu lernen und sich mit ihm näher bekannt zu machen. Dieser Wunsch wurde in jüngster Zeit um so lebhafter, weil es auch in Zukunft nicht so leicht möglich sein wird, daß Lipinski einen Vortrag dort halten kann und weil die Amtshauptmannschaft Grimma mehrere Versammlungen in der Nähe von Mercha verbot.

eine Verstellungskunst, die wir kaum besitzen haben dürften, hätte gewonnen werden können. Unser freundlicher Gastgeber, den ich O. nennen will — der Name tut ja nichts zur Sache — war noch nicht lange spiritistisch, aber er war mit desto glühenderem Eifer bei der Sache.

Vor Beginn des ersten Experiments wurden große weiße Wogen mit Geisteschrift vorgezeigt, die aus Sitzungen bei jenem weiblichen Medium (eben der heute noch vielgenannten und bekannten Frau Baleska Töpfer) stammten, denen O. beigewohnt hatte.

große Verhöre wurden vorgenommen, u. a. wurde auch der Wirt und die Kellnerin verhört. Einige Arbeiter mußten nach dem Amtsgericht Grimma und so fort. Zu allem Ueberflusse stellten sich nun auch Strafmandate ein und zwei Arbeiter sollten je 22 Mk. bezahlen. Die Bestraften haben aber durchaus nichts Strafbares begangen und deshalb richterliche Entscheidung beantragt.

Die ganze Staatsaktion wird deshalb ausgehen, wie das Hornberger Schieken. Wie die Volkszeitung für das Müldental heute berichtet, ist das Strafverfahren, das gegen einige Genossen anhängig gemacht worden ist, bereits wieder eingestellt. In der Unterhaltung war ein Vergehen gegen die §§ 2 und 4 des Vereinsgesetzes erblickt worden.

Als sozialdemokratischer Kandidat für den 7. sächsischen Reichstagswahlkreis Meißen-Großhain wurde von einer Delegiertenversammlung Genosse Gastwirt Rechsche-Großhain, ein früherer Weber, aufgestellt. Die Aufstellung machte sich bekanntlich notwendig durch die Ablehnung des Genossen Goldstein, der im 19. Wahlkreise für Seifert angenommen hat.

Dresden, 30. März. Der Oberleutnant v. Lettow-Vorbeck aus Berlin unternahm am 5. September v. J. eine Dampferpartie von Herrnstrasse nach Dresden.

Das Schiff sehr jugig war, nahm er eine Tischdecke und legte sie sich um den Hals. Die übrigen Passagiere nahmen hieran Anstoß und holten den Schiffswirt, den Restaurateur Otto Lange, herbei, der den Offizier, indem er mit der geballten Faust auf den Tisch schlug, mit den Worten zur Rede setzte: „Na, hören Sie mal, das gehört sich nicht, geben Sie meine Decke her, Sie wollen ein gebildeter Mann sein!“

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein netter Familienvater ist in Röhlig bei Weitzen in der Person des Siebers Wendig verhaftet worden. Wendig hat in der Trunkenheit seine Kinder so zugerichtet, daß einem Knaben nach Aussage des Arztes das Augenlicht eines Auges verloren gehen kann.

kanntlich Goethe selbst nicht anwandte, er schrieb sich mit oe. Der Inhalt der Offenbarung selbst war leider der allerliebste, traurigste Mühsinn; Goethe mußte zur Strafe seiner Sünden wohl im spiritistischen Jenseits vollkommen versimpelt sein oder sich der Flasche ergeben haben.

Das zweite, was uns vorgelegt wurde, war ein biederdes, sehr dünnes und gebrechliches Holzstäbchen ohne Boden. Solche Kästchen und Pappschachteln sind der Theorie nach gewissermaßen die Tür des Geisteslandes. Sobald Menschen mit hinreichender Mediumistischer Veranlagung ihre Hand lose darauf legen, öffnet sich diese Tür, die bereitstehenden Geister fahren in das Kästchen, lassen es nach Willen auf einer größeren Tischplatte herumkreischen und beantworten Fragen vermittelst hörbarer Klopfflaute im Holz oder regelmäßigen Aufstehens der einen Seite des Kästchens bei schwebender Stellung an der Tischkante.

Der Dinge harrend, die da kommen wollten, nahmen mein Freund Bruno Wille, unser freundlicher Gastgeber O. und ich zunächst jezt am Tisch Platz und legten unsere sechs Hände lose auf das Deckbrett der Schachtel. Lange Zeit ereignete sich absolut nichts. Die bunte Ausstattung des Stellers um uns her mit ihren fertigen und halbfertigen Subtilitäten, Staffeleien und Paletten versank allmählich in Dämmerung. Die Spannung bei uns war trotz aller Vorurteile immerhin eine ziemlich bedeutende.

Die Schachtel fängt also an, sich unter unseren Händen zu bewegen, nach rechts, nach links, bald rascher, bald langsamer, bald auf Momente wie angenehm verharrend, um dann in

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 31. März.

Die ordnungsbereitliche Reichstagskandidatur für Leipzig-Land ist fertig. Der Wahlaustrich des Herrn Dr. Ferdinand Goepf hat einen andern Kandidaten nicht aufzutreiben vermocht...

Zum Krankenkassenzwang. Als Gründer und Vorstandsmitglied der verstorbenen Krankenkasse Thüringia standen vor der Strafkammer des Landgerichts Eisenach die Herren Emil Rudolf-Dresden, Alfred Hartmann-Dresden, Richard Kreißig-Leipzig, G. Treff-Leipzig und H. Pfannmüller-Leipzig wegen Uebertretung des Hilfskassengesetzes, Betrugs und Untreue.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr aus der Handelskammer geschrieben: In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

Ueber Leipziger Stellung im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr (fortgesetzt): In Fragen des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs hat die Leipziger Handelskammer in diesem Jahre bereits mehrfach sich gutachtlich äußern müssen und Anträge gestellt.

hier konnten wegen der Kürze der nachgelassenen Zeit keine umfassenden Erörterungen angestellt werden. Immerhin ergab sich aus den herbeigezogenen Neuierungen, daß Leipzig bei der Herstellung direkter Tarife nach jenen Gegenden nicht ausgeschlossen bleiben dürfte...

Straßentaufe. Der Rat hat beschlossen, eine Anzahl neuer Straßen in folgender Weise zu benennen: in L.-Rendnitz, an der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn, die Straße 3. Hofer Straße, in L.-Sellershausen, zwischen der Eisenbahnstraße und der Torgauer Straße, die Straße 23 Wilkowitzstraße, die Straßen 14 und 20 Naumannstraße und Paulinenstraße...

Versicherungswesen. Den hier wohnhaften Unternehmern Land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Sinne von § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 wird bekannt gegeben, daß die am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen Satzungen der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen bis zum 18. April beim Krankheitsversicherungsamte der Stadt Leipzig, Brühl 80, I. Obergeschloß links, Zimmer 6, zur Einsicht auflegen.

Große Leipziger Straßenbahn. Betriebseinnahme in der Woche vom 23. bis 29. März 1908: 77 907,70 Mk. Seit 1. Januar 1908 1 066 417,40 Mk. gegen 988 502,95 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In der Dauereisenwerk-Ausstellung (Wilschergäßchen) findet nächsten Mittwoch, den 1. April, von Nachmittags 3 Uhr an eine Vorkundmachung mit sog. selbsttätigem Nachschuß auf Gasöfen statt. Es werden Kupfchen und Quarkspitzen gebaden und Kostproben verteilt. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pf. ermäßigt.

Eine Deutsche Schäferhund-Ausstellung veranstaltet am 12. und 13. April d. J. in den Räumen des Establishments von A. v. d. W. Windmühlweg, am Wilschergäßchen, der Sächsisch-Thüringische Zweigverein des Vereins für deutsche Schäferhunde. Meldebüchlein am 7. April Abends; für Meldung nach dieser Zeit beträgt das Standgeld mehr. Auf sämtlichen Strecken der sächsischen sowie der preussischen und bayerischen Staatsbahnen ist die freie Rückfahrt für diejenigen Hunde genehmigt worden, die auf Hundefahrt zur Ausstellung befördert werden, sofern die Fahrkarte (mit dem Ausstellungsvormerk versehen) vorgelesen wird.

Vermit wird seit dem 29. d. M. der am 2. September 1861 in Brandenburg geborene frühere Hilfsboote an der Gasanstalt Adolf Emil Woldeborn Max Ganzer aus seiner Wohnung in der Senefelder Straße. Der Vermittelt ist krank und hat die Absicht geäußert, sich das Leben nehmen zu wollen. Er ist etwa 1,75 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, graumeliertes Vollbart und gerötetes Gesicht. Ganzer trug zuletzt einen braunroten Havelock blaue Joppe, schwarze Hose, graue Weste, schwarzen steifen Filzhut und M. G. gez. Leibwäsche.

Ein schwerer Unfall hat sich gestern auf der Platowstraße ereignet. Dort ist ein 35 Jahre alter Geshirfführer bei dem Versuche, seinen mit Granitplatten schwer beladenen Wagen während der Fahrt zu steuern, abgeglitten und vom Hinterrad überfahren worden, wobei ihm der Unterschenkel zerhackt wurde. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht. In einer Maschinenfabrik in der Torgauer Straße kam gestern der 19 Jahre alte Eisenbrecher Rudolf Müller aus L.-Klein-Ascherode beim Ausbessern seines Treibriemens in die Transmissionsmission, so daß der Bedauernswerte einen doppelten Armbruch erlitt. Es erfolgte die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus.

Unfälle. In der Wilschergäßchen Straße gestern ein Postgeschirr. Dedel schwebenden Hände irgenb welche Bewegung bei diesem Drücken wahrzunehmen. Drückte ich mit dem kleinen Finger der linken Hand, so rutschte das Kästchen nach rechts, und umgekehrt. In betreff D. S. hatte ich aber absolut richtig gerechnet. Sobald einmal die Bewegung da war, fühlte ich das lebhafteste Widerstreben von seiner Seite her. Ich konnte nun die eigenen Hände ganz aufheben, das Kästchen lief doch, und bei der Leidenschaft, die unsern Freund ergriffen, sah man sogar deutlich jetzt das Arbeiten seiner Hand darauf. Je schneller der Kästchen lief, desto mehr fühlte ich selbst, wie die Entscheidung, ob ich drücke oder bloß folgte, immer schwerer wurde, und da es den übrigen Teilnehmern ebenso ging, so hat von einem bestimmten Punkte ab, wo die Rechte größer war, zweifellos jeder bald mitgeschoben, bald im Wunsche, nicht zu scheitern, sondern bloß zu folgen, unbewußt gehemmt oder dem Gange eine neue Richtung gegeben. Während beim Streifen der Schachtel kreisten alle Arme und Hände unwillkürlich berartig mit, daß man die Schachtel getroffen hätte wegnehmen können und doch noch einen Augenblick unsere leeren Hände wie toll hätte durch die Luft herumwirbeln lassen.

So viel zur Erläuterung des „Ursachenphänomens“, wie es Goethe genannt haben würde. Nun zu Einzelheiten. „Geflopi!“ hat es in dem Kästchen niemals. Das kam in klassischer Vollendung erst bei der später zu schillernden Sitzung mit jenem achten Medium vor, und hier ist es uns zweifellos geworden, daß bewußter Beitrag im Spiele war. Ein Amstern und Krachen im Holze ließ sich dagegen wiederholt vernehmen, ich konnte es ebenso wie die Bewegung in jedem beliebigen Momente durch bewußte Konzentrierung des Druckes erzeugen, und von den andern ist es unbewußt mehrfach auf die gleiche Weise hervorgerufen worden. Wenn Freund O. mit ziemlich bedeutender Kraft seines Zeigefingerelents auf den ohnehin an einer Stelle brüchigen Kästchen schlug, so war es durchaus kein Wunder, wenn beim folgenden Hinwärtigen ein minimales Amstern in den sich wieder aufrichtenden Kästchen des dünnen Deckels dem Ohre bemerkbar wurde. Das Hinrutschen der Schachtel zu irgenb einem der Anwesenden ist mehrmals von mir selbst bewußt beeinflusst worden.

In andern Fällen hat jedenfalls unbewußtes Ziehen einzelner stattgefunden, da bei noch soviel Steppis doch der eine oder der andere im entscheidenden Moment, wo es sich darum handelte, wen der Geist für das größte anwesende Medium erklären werde, im Zwange der kleinen, harmlosen Eitelkeit stand, er selbst nicht die Erwählte sein. Den eklantanten Treffer, daß Julius Hart, den der außerhalb des Kreises stehende Heinrich sich in Gedanken ausgewählt hatte, vom Kästchen begrüßt wurde, verbannte man lediglich mir; bei so wenigen Möglichkeiten war das zufällige Treffen leicht genug gemacht, und ich hatte auf das Nachfragen, den Bruder, geraten. Nachdem ich nun in der Ge-

Halle, 30. März. Eine Reihe von Landgemeinden ist an die Stadt mit der Forderung von regelmäßigen Beiträgen zu den Gemeindeausgaben herangetreten. Die Landgemeinden machen geltend, daß Halle als Industriestadt Jahr für Jahr neue Arbeiter, die dort Arbeitslosigkeit zu finden hoffen, heranziehe, daß aber deren Familien wegen der teuren Mieten nicht in Halle selbst ihren Wohnsitz nehmen, sondern sich in den ländlichen Ortschaften der Umgebung niederlassen. Es handle sich dabei fast durchweg um unbemittelte Familien, die sowohl für den Armenetat eine große Last bilden als auch infolge ihres Kinderreichtums die Ausgaben für die Unterhaltung der Schulen erheblich steigern. In Wiebichenstein hat Halle früher bis zur Eingemeindung des Ortes erhebliche Zuschüsse dieser Art leisten müssen. Die Wohngemeinden, die solche Anträge gestellt haben, sind Wundorf, Canena, Nietleben, Schönewitz und Teicha. Der Magistrat erkennt die Ansprüche nicht als berechtigt an, und so werden sich wohl Prozesse daraus entwickeln.

Hannburg a. S., 30. März. Der Buchbinder Glösel hat sich und seine zwei Kinder durch Vergiftung mit Bleiglas getötet.

Deffau, 30. März. Die anhaltischen Handelskammern haben vor Kurzem die Einführung des obligatorischen Unterrichts in den kaufmännischen Schulen beschlossen und zu diesem Zwecke die anhaltische Regierung gebeten, den Fortbildungsschulzwang durch Gesetz einzuführen. Hierauf ist jedoch eine ablehnende Antwort mit der Begründung eingegangen, daß ein Bedürfnis zu einer solchen Maßnahme zur Zeit nicht vorliegt. Die Haltung der anhaltischen Regierung ist sehr bedauerlich.

Magdeburg, 30. März. Die Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsitzer folgender 13 Städte mit über 10 000 Einwohnern: Magdeburg, Wöhrden, Burg, Tangermünde, Wernigerode, Stendal, Halberstadt, Wöhrden, Schönebeck, Stahlfur, Calbe, Neuhaldensleben und Quedlinburg waren gestern hier versammelt und überreichten dem vom Minister plötzlich entlassenen Regierungspräsidenten v. Arnstedt eine schwüßige Dankesadresse.

An der Ehrung beteiligte sich die Stadt Salzwedel nicht. In dieser Stadt entstand seiner Zeit ein größerer Skandal, weil Herr v. Arnstedt einen ihm nicht genehmen Bürgermeister nicht bestätigen wollte. Später wurde der Regierungspräsident vom Oberpräsidenten retdifiziert. Durch sein Verbleiben von der Arnstedt-Ehrung demonstriert also gewissermaßen Salzwedel gegen Herrn v. Arnstedt sowohl wie auch gegen die vom Oberbürgermeister Schneider arrangierte Aktion gegen den Minister.

Magdeburg, 30. März. Die Volksstimme berichtet von einem Dübener: Vor dem Hause Rinderburgstraße 11 war Sonntagabend gegen 11 Uhr der Schauplatz eines unerhörten Dübenerstreiks. Um die angegebene Zeit lehrte der Direktor der Rudolphschen Maschinenfabrik, Herr Knoche, in Begleitung seines Sohnes per Droschke von Magdeburg kommend, heim. Im Begriff, sich in ihr Haus zu begeben, fielen eine Anzahl Knodles, zu 8 Mann, mit Säcken über Herrn Knoche sen. her und mißhandelten ihn derartig, daß er nicht im Stande war, die Treppe zu der in der ersten Etage belegenen Wohnung hinaufzukommen. Als man mit Hilfe eines sofort herbeigerufenen Arztes den schon ältlichen Mann die Treppe hinauftransportierte, bekam Herr K. einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Da K. mit den Arbeitern der Fabrik stets im besten Einverständnis gelebt, ist, wie anfangs angenommen wurde, ein Mordanschlag ausgeschlossen.

-u- Weimar, 28. März. Der Großherzog, der kurz vor seiner Vermählung steht, hat gestern den Raubmörder Peter Fousse, der mit Behrnter zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Fousse ist darauf sofort in das Zuchthaus Untermassfeld gebracht worden. Goldschmid hat gestern Abend kurz vor Ablauf der Frist Revision gegen seine Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus eingelegt. Behrnters Todesurteil ist bestätigt und seine Hinrichtung steht nahe bevor.

So das Protokoll, das von O. in ähnlicher Fassung selbstgelesen und auf seinen Wunsch von sämtlichen Zeugen als richtig anerkannt und unterschrieben worden ist. Nun einige kritische Bemerkungen dazu. Die Beschaffenheit der äußeren Umstände brachte es mit sich, daß es sich für mich bei dieser ersten Probeführung in keiner Weise um eine „Entlarzung“ handeln konnte. Bei den bedenklichen Dingen, die mir O. von den Experimenten seiner Frau Köpfer erzählte, mußte ich allerdings an bewußte Täuschung seitens des Mediums denken, wenn überhaupt rationalistische Erklärungen zulässig sein sollten. Bei unserm Freunde selbst aber konnte lediglich unbewußte Selbsttäuschung ins Spiel kommen. Diese galt es zu beobachten und das erforderte ein sehr vorsichtiges Prüfen. Während jener ersten halben Stunde, in der, wie erzählt, durchaus nichts sich ereignete, das Kästchen vielmehr regungslos unter den sechs Händen von Wille, O. und mir lag, hatte ich hinlänglich Zeit, mir über einen gewissen Feldzugsplan Klar zu werden. Wenn das Kästchen sich ohne mein Zutun bewegte, so war dreierlei möglich; entweder es mischte sich wirklich eine fremde Kraft, sagen wir also mal, ein „Geist“, in die Sache; oder nützliche, mit Bewußtsein nicht kontrollierbarer Zudungen und Druckschwingungen aller Beteiligten brachten in der Weise, wie längst von Pöppelern (Harabaz a. B.) das Tischrücken erklärt worden ist, allmählich eine Bewegung zu Stande; oder Freund O. arbeitete im leidenschaftlichen Drange, Bewegungen bestimmter Art zu sehen, ohne eigenes Wollen mit und dirigierte den Kästchen. Von Wille durfte ich annehmen, daß er vollkommen passiv blieb und bloß vermöge der größeren Schwere seiner Hände den zweiten Fall beeinflussen konnte. Nun zeigte sich lange Zeit überhaupt nichts. Geistes schienen nicht da zu sein, jene unwillkürliche Muskelbewegung (die ich bei späteren Gelegenheiten, wo Wille und ich allein experimentierten, in voller Wirkung gesehen zu haben glaube) ließ sich wenigstens für diesen Anfang noch nicht feststellen. Nunmehr stellte sich bei mir folgender Gedankengang ein. Es war psychologisch unabweisbar, daß die Selbsttäuschung bei O. so weit gehen würde, daß er selbständig das Kästchen zu schließen legte. Dagegen sprach alles dafür, daß er, wenn einmal die geringste Bewegung sich gezeigt, die Herrschaft über seine Hände so weit verlieren würde, daß er jetzt aktiv eingriff. Ich beschloß, einen Anstoß zu geben, gleichsam als psychologische Falle, und ich hatte dabei zugleich ein lebhaftes Interesse an Feststellung der größeren oder geringeren Leichtgläubigkeit, mit der man absichtlich eine Bewegung hervorbringen könne. Die Leichtgläubigkeit, so zeigte sich sofort, war die denkbar größte. Ich brauchte nur den minimalsten Seitendruck mit der Fläche irgenb eines Fingers auszuüben, so rutschte der Kästchen. Mir selbst war es vollständig unmöglich, an der Oberseite meiner fest auf dem

Man beachtet sehr neue Experimente. Ich selbst stelle im Nebenzimmer den großen Feiger meiner Uhr auf die Ziffer drei, und das Aufstehen des Kästchens ergibt für die Experimentierenden im andern Raume richtig „drei“. Ein zweiter analoger Versuch, bei welchem O. seine Uhr nebenan auf zehn stellt, mißlingt allerdings, indem der Kästchen auch diesmal nur drei Schläge tut. Gegen 9 Uhr Abends wird die Sitzung infolge äußerster Erschöpfung aller Anwesenden abgebrochen.

mit einem Motorwagen zusammen. Dabei wurde der Motorwagen leicht beschädigt. Auf der Südstraße wurde gestern nachmittag eine 82 Jahre alte Witwe von einem Motorwagen auf der altertschwache Frau nicht geachtet hatte, erfasst und umgerissen, zum Glück aber nicht erheblich verletzt.

Selbstmord. In der Albertstraße 46 zu Kleinzschocher vergiftete sich heute morgen eine 40 Jahre alte, von ihrem Manne getrennte lebende Frau eines Klempners. In einer Anwandlung geistiger Schwäche machte gestern die 64 Jahre alte, aus Abtaundorf gebürtige Ehefrau eines in der Communisstraße wohnenden Lackierers ihrem Leben ein Ende.

Ein christlicher Fieber. Gestern Abend verlor ein Bäckergeselle drei Hundertmark Scheine. Als er heute früh seinen Verlust beim Polizeiamt anmelden wollte, erfuhr er zu seiner Freude, daß das Geld von dem christlichen Fieber, einem Markthelfer, bereits abgeliefert worden war.

Feuer wurde gestern Abend aus den Gärten am Stötteriger Wege gemeldet. Es waren dort aus unermittelter Ursache zwei Gartenhäuser in Brand geraten. Heute früh nach 7 Uhr hatte in der Küche einer Wohnung der Sedanstraße die Diele unter der Küchenmaschine Feuer gefangen. Beide Brände sind von der Feuerwehr bald beseitigt worden.

Kleine Polizeinachrichten. Nach Unterschlagung von 800 Mk. war ein 80 Jahre alter Schreiber aus Dresden von dort flüchtig geworden. In Leipzig erfolgte seine Festnahme. Der Leichsinntige hat das Geld in zwei Tagen verbüßt. Wegen der Erstwindelung eines größeren Geldbetrags wurde ein 24 Jahre alter Agent von hier festgenommen. Der Verhaftete wurde übrigens von der hiesigen Staatsanwaltschaft noch wegen eines anderen Betrugs und wegen Urkundenfälschung verfolgt.

Ein 80 Jahre alter Kommiß aus Glogau erwirkte von einem hiesigen Wohltätigkeitsverein mit einem gefälschten Zeugnis eine Unterstüßung. Der Betrüger wurde in Haft genommen.

Der Polizeifreiwillige stellte sich hier ein von der Staatsanwaltschaft Naumburg verfolgter 27 Jahre alter Glasmacher aus Großrottha.

Eine 18 Jahre alte Frauensperson aus Volkmarisdorf wurde in Haft genommen, weil sie einem Herrn einen Geldbetrag gestohlen hat.

Diebstahl aus einem Restaurant im Osten eine Konzertgeige im Werte von 300 Mark mit geschweiftem Kinnbälger und zwei Bögen in einem schwarzlackierten, rot oder blau ausgelegten Kasten, ferner aus dem Orchesterraum eines Ballsaals im Osten eine Patenttrommel mit zwei Schlägeln und aus einem Restaurant der Wendestraße in L.-Vohls eine Kellnerinnen-tasche mit etwa 20 Mark Inhalt. Dieses Diebstahls ist ein unbekannter Mann von etwa 40 Jahren und mittler, kräftiger Gestalt mit blondem Schnurrbart, bekleidet mit dunkler Wäse und dunklem Anzuge, verächtlich. Weiter entwanderten Spißhüben aus einer Vorkammer in der Balleschen Straße zu L.-Vohls einen Herrenpelz von schwarzem Schafsfell mit schwarzem Bezug und Wermeln von welchem Schafsfell und aus einem Keller in der Kaiser-Wilhelm-Straße zu L.-Vindenu 50 Flaschen Wein im Werte von 100 Mark.

Aus der Partei.

Der Parteivorstand veröffentlicht folgende Erklärung: Die Nr. 75 des Vorwärts enthält einen Artikel des Genossen S. Braun, worin derselbe gegen unsere Meinung polemisiert, die wir in der Frage der Mitarbeiterschaft von Parteigenossen an bürgerlichen Presseunternehmen in der Nr. 82 des Vorwärts in diesem Jahre veröffentlicht haben. Den Ausführungen des Genossen Braun wie etwaigen in der gleichen Sache von anderer Seite erfolgten Rundgebungen gegenüber erklären wir, daß es unsere Absicht ist, die Angelegenheit dem nächsten Parteitag zur Entscheidung zu unterbreiten. Der Parteivorstand.

so. Das Organ der sozialdemokratischen Partei Japans, die Labour World, zeigt in seiner soeben eingetroffenen Nummer an, daß es von nächster Nummer an den Namen Der Sozialist führen werde. Das ist natürlich jetzt schon geschehen, denn die dieser Tage hier eingegangene Ausgabe ist vom 23. Februar.

Am 1. April finden die allgemeinen Wahlen zum japanesischen Landtag statt. Obgleich ein allgemeines Wahlrecht nicht besteht und die Arbeiter in ihrer großen Masse von demselben ausgeschlossen sind, so haben die Sozialisten die Wahlbewegung doch benutzt, um für ihre Ideen Propaganda zu machen. So sind in den letzten Wochen Duzende von Ver-

namnten Weise genügend auf eigene Faust in die Phänomene hineingekippt, beschloß ich, für den Rest der Sitzung bloß noch zu beobachten, und nahm der schärferen Kontrolle wegen an den nächsten Experimenten überhaupt nicht mehr teil. Ich schloß Ermattung vor und trat aus der Reihe aus. Es folgten die Kunststücke an der Tischplatte. Wie vorher das Schieben, so war jetzt das Ueberkippen- und Ausschlagenlassen der Schachtel ein Kinderpiel für jeden Beteiligten, ja es war noch leichter gemacht, da das Kästchen in der äußersten Schwelbe hing und sich niederbog, wenn einer auch nur den Gedanken hatte, es solle das Letztere tun, und dabei war die Nervosität in sämtlichen beteiligten Fingern jetzt eine derartige geworden, daß die Kontrolle durch das Bewußtsein fast nicht mehr möglich war. Folgendes ist im einzelnen zu der seltsamen Antwort „Von Geist Hochios“ zu sagen. Das — den andern ziemlich unerwartet kommende — „von Geist“ hatte Heinrich Hart, dessen Hände an der kritischen Stelle lagen, sich einstellendernmaßen als mögliche Antwort gedacht und nahezu mit Bewußtsein erzeugt. Bleibt noch das famose „Hochios“. Dieses Wort ist aus unserm (d. h. der Beobachter) einstimmigen Urteile ein Produkt der verschiedensten Einflüsse: Heinrich Hart gibt an, er habe „Hart“ herausbringen wollen, das „a“ jedoch verpaßt und den Rest dann dem Zufall und den andern überlassen. Eine Erklärung aus „reinem Zufall“, in dem doch ein gewisser logischer Zwang steckte, ließe gerade die Entstehung des H. wie ich nebenbei und für analoge Fälle erwähnen will, auch zu. Man bedenke, daß acht Hände auf dem lose schwebenden Kasten liegen. Einer zählt laut das Alphabet her. Jeder erwartet, daß bei irgend einem Buchstaben die Schachtel sich beugen werde. Anfangs wartet jeder. Die ersten Buchstaben gehen vorüber, die Spannung wächst. Es liegt eine psychologische Wahrscheinlichkeit darin, daß gerade in der Höhe vom H. Höhepunkt des ersten Drittels des Alphabets ein Schockpunkt eintritt, bei dem einem in der Reihe die Hände entweder ganz lose oder ganz schwer werden; sobald das aber erfolgt, klappt das Kästchen auf, und das es dreimal klappt, ist unvermeidlich, teils weil jeder erwartet, es müsse dreimal klappen, und teils schon, weil überhaupt durch den Rückstoß ein Geschaukel entsteht, das wiederholt sogar zu vier oder fünf Schlägen führt. Ein oder zwei Schläge mehr gelten aber nur als besondere Befestigung seitens des Geistes. Beim Suchen nach dem zweiten Buchstaben durch erneutes Herfragen des Alphabets ist dann mit höchster Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß ein Vokal und nicht ein Konsonant kommen wird. Jeder hat, mag er wollen oder nicht, im Kopfe sich irgend eine oder auch mehrere Fortsetzungen zu dem H gebildet, bei denen allen aber natürlich ein Vokal folgt. Daß gerade E, der zweite Vokal, kommt, liegt auch wieder nahe, bei A will jeder noch abwarten, bei E ist die Spannung schon genügend gesteigert, bei Z würde die Wahrscheinlichkeit vollends ganz groß sein, da die

sammlungen abgehalten worden, und die Führer Katagama und Nishikawa unternahmen von Tokio aus große Agitationsreisen nach dem Westen.

r. Zu Ehren Hindmans. Genosse Hindman, der im 62. Lebensjahre steht, war in den letzten sechs Monaten gefährlich krank gewesen. Bald nach seiner Genesung nahm er die Agitation wieder auf. Seine Freunde und Parteigenossen beschloßen deshalb, eine Versammlung einzuberufen, um ihn zu begrüßen. Die Versammlung fand am 25. d. M. in Queens Hall, London, statt, die sehr gut besucht war. Unter den Rednern befand sich auch Dabhai Naorodshi, ein Hindu, der dem sozialistischen Führer herzlich dankte. Hindman sprach ungefähr eine Stunde über „Sozialismus und Imperialismus“. Nach Schluß der Rede überreichten Herr und Frau Bernard Shaw der Frau Hindman einen Blumenstrauß.

Gemeinde-Zeitung.

Böhlitz-Görsberg. Gemeinderatsitzung vom 26. März. Die Bauarbeiten von Schirmer und Berg werden unter den üblichen Bedingungen genehmigt bzw. sollen befristet werden. In der Armenkasse des Fiebers Kranke, der in Hubertusburg gestorben ist, sollen die Kosten in Höhe von circa 180 Mk., soweit nicht Deckungsmittel zu erlangen sind, aus der Armenkasse gedeckt werden. Dem Handarbeiter Hildebrandt, der in Gundersdorf Nachtwächterdienste leistete, und am Tage im vorigen Rittgerute arbeitete, aber im hiesigen Armenhause untergebracht ist, werden 60 Mk. rückständiger Löhne erlassen und der Mietzins von 1,50 pro Woche auf 1 Mk. herabgesetzt. Die Einquartierungsordnung wird nach Stötteriger Vorlage angenommen und zur Genehmigung dem Bezirksauswahs unterbreitet. Die bisherige Meßere Schulstraße wird, um Verwicklungen zu vermeiden, in Eisenbahnstraße umgetauft.

Von Nah und Fern.

London, 30. März. Die Times leiten heute ihre ausländischen Nachrichten mit zwei Depeschen von ungefähr je 200 Worten unter der Überschrift ein: „Durch Marconi-graph erhalten.“ In einem Leitartikel hierüber schreiben die Times: Diese Depeschen bezeichnen die erstmalige Herstellung einer geregelten geschäftsmäßigen Uebermittlung der Nachrichten durch die Marconi-Gesellschaft auf Grund eines Vertrages, und sie bedeuten eine Epoche in der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß von jetzt ab drahtlose Marconidepeschen von England nach Amerika abgefaßt werden können, deren Kosten die Kabelgebühren zwischen England und Frankreich nur ein wenig übersteigen.

Moskau, 31. März. Das Bezirksgericht beurteilte den Untersuchungsrichter Sagul zur Einreichung in eine Arrestantenkompanie auf zwei Jahre. Sagul hatte einen Einbruch verübt und dann die Zimmer, in die er eingedrungen war, in Brand gesteckt.

München, 31. März. Gestern nacht 11 Uhr brach in der Beschützergemeinde des 4. Bataillons des 7. bayerischen Feldartillerieregiments Großfeuer aus. Die Remise wurde eingeeßert. Sechs Gefährte und mehrere Fahrzeuge verbrannten. Der Schaden ist bedeutend, die Ursache des Brandes noch unermittelt.

Neuhort, 30. März. Eine Vereinigung seit langer Zeit in Amerika ansässiger und angesehener Finnländer hat im Staate Michigan 300 000 Acker Land angekauft, um darauf finnische Einwanderer anzusiedeln, die ihre Heimat verlassen wollen, um der russischen Herrschaft zu entgehen.

Pretoria, 30. März. Wüste Szenen spielten sich am Sonnabend Abend in den Artilleriebaracken von Pretoria ab. Ein Korporal des irischen Leinferegiments war in

meisten sich kaum noch weiter werden begingegen können, die Erwartung „Jetzt muß es kommen“ wird zu stark. O und E mögen mehr durch Zufall entstanden sein, obwohl die Vermutung, es komme ein ans Griechische anklingender Name, jetzt bereits ausgesprochen war und einer laut auf „Heiosch“ geraten hatte, womit O in den Ohren klang. S nach E ist einfach selbstverständlich, die griechische Endung erschien unter dem Zwange des laut eingestandenem „Das muß kommen, da es unbedingt ein griechischer Name ist!“ „Dem „Sibolsten“ ging die Vermutung voraus: Es braucht nicht direkt Griechenland zu kommen, es kann auch Kleinasien oder sonst was etwas werden. Bei W mag einer an Wafedonien oder Medien gedacht haben, doch entstanden bei diesem allzu beständigen Fortgang jetzt offenbar selbst bei O Zweifel, ob unsre Gedanken nicht beeinflussend wirkten, jeder befeuerte sich, einmal ganz und gar nichts zu tun, und — sofort stund die Maschine wirklich still. Das Experiment mit der Uhr erndlich ist ohne alle Beweisraft, da in beiden Fällen lediglich der gewohnte Rhythmus der drei Schläge wiederkehrte; als der Zeiger zufällig auf drei wies, ergab sich eine Uebereinstimmung, bei zehn blieb sie ebenso naturgemäß aus.

Die Leser wird den Kopf schütteln über diese Gaarspaltereien. Und doch ist diese Zergliederung grade der aller einfachsten spiritistischen Kunststücke das unbedingt Nötige als Vorstufe zur Auflösung der schwierigeren Probleme. Der Fundamentalfehler, der immer wieder begangen wird und dem dann selbst gute geschulte Beobachter erliegen, ist, daß man gleich ein Medium der hohen Schule prüfen will, ein ungeheures Raffinement in verwickeltesten Kunststücken überwinden zu müssen glaubt und dann gerade durch die ganz einfachen, haarsträubend simplen Sachen, die man als zu einfach gar nicht in Rechnung zieht, überlistet und gefangen wird. Friß Schulze, der ein an Material ziemlich reichhaltiges, dafür im Raisonnement allerdings schwaches und stellenweise herzlich ungeschicktes Buch gegen den Spiritismus geschrieben hat (Die Grundgedanken des Spiritismus. Leipzig, Günthers Verlag, 1883), hat bei Gelegenheit dieses Punktes nicht mit Unrecht an eine Kriminalnovelle Edgar Poes erinnert, in der ein wichtiger Brief gerade deswegen von der Polizei, die doch jeden Winkel des Hauses durchgehöbert, nicht gefunden wird, weil er gar nicht verpackt ist, sondern offen vor jedermann auf dem Tische liegt.

Theaternachrichten. Neues Theater. Mittwoch Martha. Donnerstag Des Valtors Nete, vorher Schmal-Rechen im Treiben. — Altes Theater. Mittwoch Im bunten Kos. Donnerstag Der Allgemeinebaron. In dem am nächsten Sonnabend im Neuen Theater zum erstenmal in Szene gehenden Osterreichs Frau Anne von Marx Moeller wirken in den Hauptrollen mit die Herren Volkner (König), Stiehl (Kanzler), Demke (Karsien), Nöbbling (Welt), Proft (Nochen),

das Wachtzimmer gebracht worden; seine Kameraden verschafften sich darauf Gewehre und versuchten, den Arrestanten zu befreien. Sie nahmen vor den Baracken Stellung und zeigten eine so drohende Haltung, daß sich die Offiziere genötigt sahen, die Festnahme der Leute anzuordnen. Die Unruhestifter ließen sich jedoch nicht gutwillig abführen, sondern setzten sich zur Wehr und feuerten auf die zu ihrer Arrestierung beorderten Mannschaften, wobei 18 Soldaten verwundet wurden; es wurden 22 Verhaftungen vorgenommen.

Eisenbahnunglück. Sangerfeld (Westfalen), 31. März. Gestern nachmittag 2 Uhr 20 Min. entgleiste auf dem Bahnhofe Sangerfeld ein Personenzug, von Honsdorf kommend, infolge Schienenbruchs. Die Maschine, der Pack- und der Postwagen stürzten um. Leicht verletzt wurden drei Eisenbahn- und ein Postbeamter, aber kein Reisender. Der Verkehr war kurze Zeit gestört.

Mermischtes.

Die berühmtesten europäischen Zinnlager, und wohl die berühmtesten der Erde überhaupt, sind diejenigen von Cornwall einschließlic der Scilly-Inseln, die ja im Altertum sogar mit dem Namen der Zinninseln (Kassiteriden) besetzt wurden. Die alten Rhönizier waren es, die auf ihren Fahrten nach dem nördlichen Europa auch die Bedeutung dieser Zinnlager erkannten und auch bereits eine Verwertung der Erze einführten. Die Schmelze wurde, wie wir noch aus altertümlichen Schriften erfahren, so vorgenommen, daß ein Loch in den Boden gegraben und mit Holzschale ausgefüllt wurde. Diese wurde angezündet, das Feuer mit rohgearbeiteten Blasebälgen unterhalten, dann das Zinn in die Flammen gestreut und so in reines metallisches Zinn verwandelt. Erst sehr viel später wurde diese Verarbeitung durch eine primitive Form des Gebläseofens ersetzt, und erst in der Neuzeit entstand in jenem Gebiet ein mächtiges Gebläsehaus, hauptsächlich aus Granit und Eisen erbaut, wo die Gebläse durch große Blasebälge bedient wurden, die durch ein Wasserrad den Betrieb erhielten. Im übrigen hat sich das Verfahren der Zinngewinnung noch wenig geändert, aber der fertige Zinn hat demnach zur Fortsetzung der umgebenden Wälder beigetragen, daß dieser Stoff jetzt knapp und teuer und ein Ersatz mehr und mehr zu einer gebieterrischen Notwendigkeit geworden ist.

Die größte Meerestiefe. Im Mitteländischen Meer gibt es, wie mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden kann, keine größere Tiefe als 3500 Meter. Im Atlantischen Ozean sinkt der Boden nur selten unter 6000 Meter. Die größten bekannter Meerestiefen befinden sich im Stillen Ozean. Im ganzen werden jetzt 48 bedeutende Vertiefungen des Meeresbodens gezählt, die als besondere Tiefen auf den Karten verzeichnet werden. Davon kommen 24 auf den Stillen, 15 auf den Atlantischen, 8 auf den Indischen Ozean und eine auf das Südlische Eismeer. Die Lotungen haben gelehrt, daß 8 dieser Tiefen unter 7200 Meter herabsinken. Die tiefste jetzt bekannte Stelle des Meeresbodens ist die Abrieh-Tiefe, östlich von den Kermadec-Inseln im südlichen Pazifischen Ozean, nördöstlich von Neuseeland, mit 9420 Metern. Sie liegt also nicht unerheblich mehr unter als der höchste Berg der Erde (8840 Meter) über dem Meerespiegel, und zwischen diesen beiden Punkten beträgt der Höhenunterschied demnach 18 260 Meter.

Eingelaufene Schriften.

Frauenrundscha, herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker und Carmen Teja. Leipzig, Verlag der Frauenrundscha. Heft 6. Das Heft enthält u. a. folgende Aufsätze: Von der Männlichkeit. Von Rosa Meher. Der amerikanische Junge. Von Theodor Roosevelt. Illustrierte Tiergeschichten für die Jugend. Von Meta Seemann. Heinrich Meher u. Wenzel, Die moderne Literatur und die Sittlichkeit. Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger. Preis 75 Pf.

Auskunft in Rechtsfragen.

M. M. Klagen Sie die 3 Mark, da die Unterschrift unter Vorlageung falscher Tatsachen ersichtlich war, von der Verlagshandlung heraus. Es ist aber der Ausgang des Prozesses nicht sicher vorauszusagen. **M. R.** 1. Auf die Mietsteigerung ab 1. April brauchen Sie nicht eingehen; das wird aber zur Folge haben, daß der Hauswirt Ihnen weiter beim Verkauf hinderlich ist. 2. Sie müssen einen vereidigten Auktionator damit beauftragen. 3. Sie können

Brunow (Knyllus und Petrus), sowie die Damen Rolewska (Anne), Daldorf (Katharina).

Im Leipziger Schauspielhaus beginnt morgen die Dresdner Hofchauspielerin Klara Salbach ihr Gastspiel als Magda in Sudermanns Heimat. Am Freitag spielt sie die Titelfigur in Philippine Weller, am Sonnabend in Moresos Donna Diana. Am Donnerstag geht als vollständige Vorstellung zu halben Preisen Der wilde Reulingen in Szene.

Die Hütte, die von Dr. Gustav Morgenstern im Verlag von Hermann Wallich in Dresden herausgegebene Halbmonatschrift, hat ihr Erscheinen eingestellt. Sie hat ein Jahr bestanden und viel Anerkennung und wenig Unterstützung gefunden.

Richard Searle 7. Am Sonntag ist in der Heilanstalt Döfen Richard Searle gestorben, der vom Mai 1890 bis Ende April 1900 den Leipziger Theaterfreunden manche frohe Stunde bereitet hat. Vom Tage seines ersten Auftretens an war er ein Liebling des Leipziger Publikums. In Operette und Schwanl und namentlich auch in Mollidreschen Komödien zeigte er eine ursprüngliche Gestaltungskraft und einen frisch sprudelnden Humor, die nicht bloß das Publikum ergöteten, sondern auch die Mitspielenden mit forttrugen. Wenn er austrat, sei es in Robert und Bertram, im Mikado, im Rigeunerbaron, in der Schönen Helena, in Voccaccio, in der Geltha oder in Mollidres Geiziger, immer brachte er frisches Leben und Bewegung auf die Bühne; denn ihm war jene vis ovis eigen, jene unwiderstehlich forttreibende Kraft des echten komischen Talents. Schweres Herzerleiden zwang den unermüdblich Tätigen im Frühjahr 1900, um einen Erholungsurlaub nachzuführen. Ende April 1900 nahm er, wie er hoffte, auf kurze Zeit, vom Leipziger Publikum Abschied. Es war ein Abschied für immer. In verschiedenen Heilanstalten suchte er Genesung. In Heilanstaltung ist er schließlich gestorben. Er ist nur 48 Jahre alt geworden.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Die Dresdner Sächsische Kunstausstellung 1903 (Mai bis September), veranstaltet von der Dresdner Kunstgenossenschaft, wird voraussichtlich am 8. Mai eröffnet werden.

Im Dresdner Residenztheater werden demnächst die beiden von der Berliner Benjur bearbeiteten Dramen Das Tal des Lebens von Dreher und Paul Heyse's Maria von Magdala aufgeführt werden. Die Dresdner Benjur hat beide Werke zur Aufführung freigegeben.

Der erste internationale Archäologenkongress wird nach einem unter Vorsitz des Kronprinzen von Griechenland gefaßten Beschluß Ostern 1905 in Athen abgehalten werden. Die erste Sitzung soll im Parthenon stattfinden. Gelegentlich des Kongresses sollen panhellenische Spiele veranstaltet werden, zu denen Einladungen an die Turnvereine Griechenlands, Oeperns und des Auslandes ergehen werden.

den Hauswirt nicht zwingen, einen andern in Ihren Vertrag...

S. 6., Kleinschöcher. Sie können auf Zahlung verklagt und...

E. 3. 213. Wenn der Anschluss wegen Beitragsresten erfolgt...

100 f. Die Zurücknahme des Strafantrages ist nicht zulässig...

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Metallarbeiter. Anonyme Zuschriften können bei...

uns keine Beachtung finden. Außerdem Angelegenheit des Agitations-

Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Illustrierten und Ausdrückern wird darüber...

Die Expedition.

Gratis-Inserate für die Sonnabend-Nummer werden...

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelst. u. Nöhren...

Sozialdemokratischer Verein Leipzig-Ost.

Organisation zur Förderung der Bestrebungen der Sozialdemokratischen Partei...

Das Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten...

Zum Quartalswechsel!

Von der am Sonnabend, den 4. April, erscheinenden Nummer wird zum Zwecke der Abonnenten-Gewinnung...

Wir bitten unsere verehrlichen Inserenten, dies zu berücksichtigen, da Annoncen in dieser Nummer eine besondere Beachtung finden werden.

Verlag der Leipziger Volkszeitung.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehstall zu Leipzig am 30. März 1908.

a) Auftrieb: 426 Rinder und zwar 186 Ochsen, 16 Kalben, 189 Kühe, 85 Bullen; 448 Rinder; 617 Stück Schafvieh; 1557 Schweine...

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Table with columns: Tiergattung, Bezeichnung, Lebend- und Schlachtgewicht. Lists prices for various types of cattle, sheep, and pigs.

c) Verkauf:

401 Rinder und zwar 170 Ochsen, 16 Kalben, 186 Kühe, 79 Bullen; 488 Rinder; 419 Schaf; 1491 Schweine.

d) Geschäftsgang:

mittelmäßig, mittelmäßig, langsam, mittelmäßig.

Laufdecken von Mt. 5.90 bis 12.50; Luftschluche v. Mt. 3.50 bis 6.50; Leipziger Pneumatikverhandl. Kurprinzstraße 16.

Vorstenland-Zigarren 10 Stk. 50 Pf. H. Hardtmann, Lindenauer Straße 29, L.-Gohlis.

Käufe und Verkäufe.

Al. Wirtschaft, im ganzen od. get., bill. zu verk. Lind., Kindartstr. 10, bei Kraska.

Dauerhafte Bettstellen Sprungfedermatratzen (beste Arbeit) 25 Mt. [516 Dresden Straße 28, Seitengeb. I. G. Böhm, Tapezierer, vis-à-vis Pantheon].

Sofa, Tisch, Waschtisch billig zu verkaufen. Plagwitz, Mühlentstr. 44, I. Kf.

Zwei außerordentliche Kastenregale, für Produktengeschäfte passen, sofort billig zu verkaufen. Lindenau, Ullandstr. 85, pt. r.

Gebr. Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Lindenau, Ullandstr. 85, pt. r.

Gr. Küchenschrank u. Kinderwagen bill. zu verk. zu erf. Selter, Annenstr. 1, II. I.

Ein Sofa ist zu verkaufen. Kleinschöcher, Wundorfer Straße 1, II. I.

Bettstelle mit 2 Matratzen zu verkaufen. Lindenau, Gellertstr. 1, pt.

Verstellbarer Kinderstuhl billig zu verk. Neustadt, Marktstr. 28, IV. r.

Sommerkleider od. u. Delgemäße bill. zu verkaufen. Sophienstr. 5, I. Kf.

Herrensardine v. 25 Mt. an, Burschen-garder. v. 15 Mt. a. Konfirm.-Anz. v. 12 Mt. a. Auch Zeitl. wöchentl. 1 Mt. Kapellenstr. 3.

Grünes Sommerjacket, m. Seide gefüttert, fast neu, 2. A. Anger, Roshbachstr. 11, II. I.

2 schw. Kragen f. Konf., 1 helle Hofe, mittl. Figur, zu verkaufen. Georgenstr. 18, III. I.

Maßwerk, Singer, geb., v. 15 A an Schube, Petersstr. 34, i. Hofe.

Schönes Herrenrad billig zu verkaufen. Neustadt, Hedwigstraße 10, II.

Ertzsch. Halbbrenner, Mod. 1908, billigst zu verkaufen. Leipzig, Lange Str. 9, pt. I.

Fast neuer Halbbrenner in einwandf. für 65 A zu vk. Reudn., Konstantinstr. 1, IV. W.

Leitwagen bill. Plagw., Zsohoch. Str. 31b.

Guter Kinderwagen bill. zu verkaufen. Plagwitz, Nonnenstr. 4b, IV. r.

Dreiräd. Stuhwagen bill. zu verkaufen. Gohlis, Dorotheenstr. 55, III. I.

Eleg. Kinderwagen m. Gummireifen u. Kinderstuhl b. zu verk. Fichtstr. 16, II. W.

Eine Schneiderruppe zu kaufen gesucht. Kronprinzstraße 20, G. pt. r.

Affordabler zu kaufen gesucht. Mit Bekkang. Kleinsch., Klingenstr. 47, III. I.

Gebr. Glasst. mit Subst. zu kaufen gesucht. Kleinschöcher, Wundorfer Str. 13.

Wohnungsanzeigen. Böhlitz-Ehrenberg, Leipzig Str. 102.

2 billige Wohnungen im Preise von 190 A sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst. [3314]

Böhlitz-Ehrenberg Lindenstr. 6 ist Areal z. Schrebergärten in verschied. Größen auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei H. Fischer. [3320]

Zwei schöne Wohnungen sof. oder später preiswert zu vermieten bei H. Fischer, Restaurant zur Windmühle, v. Kleinschöcher, Gießstr. 68, vis-à-vis vom Schmuckhof. [3323]

Leutzsch Barnecker Strasse 9 Laden mit Wohnung 400 Mt., freundl. Wohnungen 280-300 Mt. sof. od. spät. zu verm. Näheres parterre rechts. [3387]

R.-Kleinschöcher, Eulbraer Straße Nr. 16, 18, 20, 22 per 1./4., 1./7., 1./10. z. verm. 2 St., 1 Ka., Rtl. 250-200 Mt.

Ein Logis, St., 1 Ka., Rtl., sofort zu vermieten u. zu beg. Wülkau Str. 29.

Logis 1./5. z. verm., St., K., Zensstr. Küche. Wolltestr. 28, G. I. Baithner.

Ein kleine Wohnung für 150 Mt. an einzelne ältere Leute sofort zu verm. R.-Kleinschöcher, Gustav Adolf-Str. 28.

Zensstr. sep. leere Stube sof. z. verm. Lindenau, Wettiner Str. 86, III. I.

Leere Zensstr. Stube mit Kochofen zu verm. Neubitz, Siltstr. 2, IV. I.

Leere Zensstr. Stube, 10 Mt. monatl., sof. z. verm. Schleißh., Desferstr. 4, v. I.

Leere Zensstr. Stube sofort zu verm. Kleinschöcher, Albertstr. 85, I. I.

Leere Zensstr. Stube m. Kochofen 1./4. z. verm. Plagwitz, Marktstr. 27, III.

Wöckern. Stube, Kammer, Küche sof. für 162 Mt. zu verm. Braustr. 6, III.

1 gr. I. Zensstr. Stube u. Kammer m. Ref. zu verm. Kleinsch., Schön. Weg 85, III. I.

Leere Zensstr. St. m. Ofen, mit 8 A. z. vermieten. Kleinschöcher, Klingenstr. 49, pt.

1 sfr. Stube m. g. Ofen, leer od. möbl., zu vermieten. Schleißh. Weg 22, III. I.

Freil. möbl. Stube als Schlafstelle für Herren. Wiesenstraße 15, II. I.

2 schöne freundl. Schlafstellen zu vermieten. Albertstraße 21, IV. I.

Schlafstelle f. 1 od. 2 anst. Frn. od. W. zu verm. Lindenau, Großmannstr. 5, I. I.

Konsumverein Gaußsch

Sucht für Materialwarengeschäft ein Klotter, im Rechnen bewandertes Mädchen nicht unter 16 Jahren, als Lernende

Verkäuferin. Schriftl. Anmeldung bis 6. April erbeten. [3324] D. V.

Celluloid-Dreher

und Presser finden Beschäftigung in der Schif. Celluloidwaren-Fabrik. [3380]

Sattler

hauptsächlich auf Kavallerie- und Rüstungen, finden bei guten Afford. 10hrien dauernde Beschäftigung. [3332]

H. Becker & Co., Berlin Wichmannstr. 20.

Mehrere tüchtige Streckerinnen, Grob-, Mittel- u. Fein-Fleckerinnen für eine neue Baumwollspinnerei bei hohem Lohne zum baldigen Eintritt gesucht.

Oftern unter S. 627 an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig. erbeten. [3293]

Oftermädchen sucht [3355]

Radeisabrik Lindenau, Gartenstr. [3340]

Fräulein o. Mädchen zum Offentragen gesucht. L.-Anger, Breitestr. 8, III. r.

Ein kräftiges Schulmädchen gesucht. Eisenbahnstr. 79, Gutgeschäft.

Kraft. ehl. Schulmädchen als Aufwart. gef. Lind., GutsMuthsstr. 27, pt., Nummer.

Eine Plättlernde gesucht. Lindenau, Bernhardtstr. 10, I. I.

Kellere unabh. Frau tagelöhner zu Lindenau gef. Kleinschöcher, Schleißh. Weg 83, I.

Kellere Frau zu 2 Kindern tagelöhner gesucht. Leipzig, Weststr. 95, I. I.

Zigarettenmacher f. dauernde Hausarbeit. W. Off. erb. Kl., Leipzig, Str. 41, III., Bräuer.

Junges Mädchen vom Lande f. Stelle als Dienstmädchen. Zu erf. Fredeh. Str. 18, II.

F. W. f. f. Sonnab. u. Sonntag. Nebenbesch. a. Kellner. Off. u. O. J. Kl., Wind. Str. 18, G. pt. I.

W. fr. Ofterm. Kinderlieb. i. in f. Haus. pass. Stellung. Off. Gutrich, Oststr. 6, III. r. abg.

Wäsche find sauber gewaschen und geplättet Lindenau, Georgstr. 26, pt.

Familienanzeigen. Uns. Freund Otto Schmidt z. Geburtst. tag ein dreifaches Hoch! B. J. u. S.

Die Ziehmutter soll leben und Rante mit dem kleinen Ernst daneben.

Herl. Grat. un. Schw. u. Schwägerin Frau W. Göbe z. 5. Tage. Frau. Wühlberg.

Albert Hoffe soll leben, sein Viehchen daneben. Du rate mal.

April-Scherz für Radfahrer ist es nicht, das zur Eröffnung meines S. Geschäftes Dresden Str. (Johannisapothek) in diesem Geschäft am Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Käufer einen nützlichen Gegenstand als Geschenk zur Erinnerung erhält.

Leipziger Fahrrad-Haus Sebastian-Bach-Str. 32 Kochstr. 7 Dresden Str. (Johannis-Apothek).

E. A. Krieger, Schneidmstr. Von jetzt ab Leipzig, Poststr. 15, III. r. (Augustusbad). Diensttag nur jeden Sonntag von 11-8 Uhr.

Plagwitz Herseburger Str. 19, pt. Rein Laden. [3341] Ich offeriere d. geehrten Publikum Waren aus der Leipziger Baumwollweberei.

Anna Olex, bei Charl. Kriegel. Das Buch für die Frau! Dieses für jedes Ehepaar wichtige Buch vors. gegen 50 Pf. in Briefm. Rich. Rudolph, Dresden-A. 4 Gummiwaren-Versand-Geschäft.

Tanz-Unterricht erteilt zu jeder Tageszeit G. Papst, Braustr. 25. Spiegel, Spiegel. Herrlich schöne gr. Trumeau-Spiegel v. 30 A an, große Pfeilerpiegel v. 6 A sind in d. Plagwitz. verk. Pl. Berger Str. 16, I.

Margarine Bona ist die beste. Wahnschaffe & Co., Cleve. m. b. H. [629] Filiale Leipzig, Marlonstrasse 24.

Mähmaschine. a. Näh. u. Stik. die besten Original-Viktoria und Phönix, bei H. Schube, Petersstr. 34, i. Hofe.

Fahrrad. Laufdecken 5 Mk., Schluche 3 Mk., Dellaternen 1.25 Mt., Ketten 2.50 Mt. Fahrräd.-Sommerlatte Blücherplatz. Vermietung v. 1 u. 2-fähig. Fahrrädern.

Monatsgarderobe. J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I. am Markt u. Rathaus empfiehlt in reicher Auswahl allerfeinste Frühjahrs-Paletots, komplette Anzüge, alle Fassons und Welten. Eleg. Frack und Gesellschaftsanzüge, auch Leihweise. Empfehle sämtliche

Gummiwaren zur Waden- und Krankenpflege. Karl Klose, Leipzig 40, Brügl 5. Haupt-Preisliste verschl. geg. 20 Pf. Karte. Damen finden separate Frauenbedienungs.

Damenbinden. Gummiwaren für Massage, Waden- und Krankenpflege. [8110] Götteraugenobel. Halsketten für jahrende Kinder. Preisliste 80 Pf. Frau Auguste Graf, Nikolaistr. 4. Behandlung v. Frauenkrankheiten u. Herrenleiden bei Gossmann u. Frau, Naturheilkundige, Leipzig-Lindenau, Josephstr. 34. [8040]

Schönes Herrenrad billig zu verkaufen. Neustadt, Hedwigstraße 10, II.

Erzsch. Halbbrenner, Mod. 1908, billigst zu verkaufen. Leipzig, Lange Str. 9, pt. I.

Fast neuer Halbbrenner in einwandf. für 65 A zu vk. Reudn., Konstantinstr. 1, IV. W.

Leitwagen bill. Plagw., Zsohoch. Str. 31b.

Guter Kinderwagen bill. zu verkaufen. Plagwitz, Nonnenstr. 4b, IV. r.

Dreiräd. Stuhwagen bill. zu verkaufen. Gohlis, Dorotheenstr. 55, III. I.

Eleg. Kinderwagen m. Gummireifen u. Kinderstuhl b. zu verk. Fichtstr. 16, II. W.

Guter Sportwagen m. Gummireifen bill. zu verk. Lind., GutsMuthsstr. 15, III. I.

Kinderwagen m. Gummireifen, 6 A, zu verkaufen. Thonberg, Kirchweg 5, pt.

Kinderwagen zu verkaufen. Lindenau, Wettinerstr. 90, Hof I.

Guter Kinderwagen m. Gummireif. bill. zu verkaufen. Kleinschöcher, Reute Str. 7.

Fast neuer Kinderwagen u. großer Schleifstein billig zu verk. Mariannestr. 32, III.

Ein guterhaltener Kinderwagen z. verk. Volkmarstr., Wilhelmstraße 19, II. r.

Moderner weißer Sportwagen (einzig.) zu verkaufen Reudn., Lutsenstr. 2, pt. I.

Guter Kinderwagen m. Gummireifen zu verk. Brandvorwerkstr. 60, G. III. W.

Gebr. Kinderwagen billig zu verk. Lindenau, Lutscherstraße 6, II. I.

Noter einjähriger Sportwagen zu verk. Ritter, Lindenau, Gumb. Straße 83, I.

Kinderw. mit Gummir. f. 14 A zu verk. Plagwitz, Schöch. Str. 85, Barbiergäßch.

Lesebücher. 4, 6 u. 7. Kl., bibl. Besch. bill. zu verkaufen. Windmühlenstr. 19, IV.

Tauben zur Zucht zu verkaufen. Kleinschöcher, Klingenstr. 87, III. W.

1 Paar j. Lachtauben mit gr. Bauer zu verk. Volkmarstr., Mariannestr. 76, IV. r.

2 Kanarienvogelchen und 1 Hahn zu verkaufen. Weststraße 86, IV.

Spielbühne billig zu verkaufen. Plagwitz, Mühlentstr. 80, IV. r.

1 fast neue Blücher mit Holz. z. Tragen bill. zu verk. Anger, Roshbachstr. 11, II. I.

1 gebr. Kleiderhaken zu kaufen gesucht. Anger, Bernhardtstr. 11, II. W.

Zweiter Bauarbeiter-Schutz-Kongress.

Berlin, den 30. März.

Erster Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Der Vorsitzende Zimmerer Schrader-Hamburg eröffnet die Verhandlungen mit der Mitteilung, daß Staatssekretär Graf Posadowsky auf die Einladung der Zentralkommission erwidert habe, daß er „behindert sei, der Einladung Folge zu leisten.“ (Gelächter.)

Als Gäste sind noch erschienen die Zimmerer Trompeter aus Dänemark, Stasny aus Böhmen und Wessely aus Wien, Maler Staube aus Bückeburg und Dachbeder Schilder aus Wien. Der Kongress tritt in die Verhandlung des ersten Punktes seiner Tagesordnung ein:

Bericht der Zentralkommission für Bauarbeiter-Schutz.

Der Berichterstatter Bömelburg wirft einen Rückblick auf die nicht laute, aber eifrige Tätigkeit der Kommission, die die Aufgabe hatte, alle Maßnahmen zur Durchführung der Beschlüsse des ersten Schutzkongresses zu treffen und die Bestimmungen zu sammeln, nach denen in Deutschland und dem Auslande öffentliche Bauarbeiten vorgehen und ausgeführt werden. Sofort nach dem Kongress wurde ein beförderter Sekretär angestellt, der gemeinsam mit der Zentralkommission eine wirksame Propaganda für den Bauarbeiter-Schutz einleitete und überall die Bildung lokaler Schutzkommissionen anregte. Mit den Arbeitervertretern in den Parlamenten und Kommunen hat die Kommission in reger Verbindung gestanden, um sie auf Grund sachmännischer Kenntnisse in die komplizierte Materie der Bauarbeiter-Schutzvorschriften einzuführen. Schließlich ist die Öffentlichkeit durch Artikel aus der Feder des Sekretärs in der Arbeiterpresse auf die Schäden im Baugewerbe unermüdet hingewiesen worden. Die Zentralkommission hat die Bestimmungen über das Submissionswesen gesammelt und Vorschläge zur Reform der Unfallversicherung bei Bauausführungen ausgearbeitet. Diese Vorschläge sind den Arbeitervertretern bei den Institutionen der sozialen Gesetzgebung zur Information überhandt worden in der Erwartung, daß die Arbeitervertretern der Entwurf zur Regelung des Bauarbeiter-Schutzes zur Begutachtung überreichen werden würde, der, wie es 1901 hieß, im preussischen Justizministerium ausgearbeitet wurde. In erweiterter Form sind diese Vorschläge dann in einer Petition an den preussischen Landtag eingereicht worden. Die Kommission hat die Absicht, sich unter Ausgabe einiger tausend Mark an der permanenten Ausstellung für Unfallversicherung zu beteiligen, die demnächst in Charlottenburg eröffnet werden wird. Hoffentlich stellt uns Graf Posadowsky einen genügend großen Raum zur Verfügung. Wir werden ein Mustergerüst und das Modell einer Baubude ausstellen. Unausgesetzt werden wir auf die Fortführung des Bauarbeiter-Schutzes dringen. Wer viel fordert, bekommt viel; wer wenig fordert, bekommt nichts. (Geisterleit.) Wöde sind wir Bauarbeiter nicht, und das ist gut. (Geisterleit.) Im Landtage hat Herr Max Hirsch den Bauarbeiter-Schutz das Stiefkind der sozialen Gesetzgebung genannt. Er mußte sich unserer Forderungen annehmen, damit ihm nicht der letzte freisinnige Maurer verloren geht. Und ebenso ist das Liebeswerben des Zentrums zu beurteilen. (Geisterleit.)

Redner spricht weiter über die Organisation des Bauarbeiter-Schutzes. Wir sind der Meinung, daß die Träger der Bewegung für den Bauarbeiter-Schutz die für das Baugewerbe bestehenden Organisationen sein müssen. Wenn die Regierung sieht, daß die Zahl der Organisierten immer wächst, so wird man die Forderungen der Bauarbeiter mehr als sonst berücksichtigen. Wir glauben deshalb, daß die errichteten Landeskommissionen keine bauernden Einrichtungen sind; dadurch wird nur eine Zersplitterung der Kräfte herbeigeführt. Nur wenn es notwendig ist, daß in einzelnen Landesteilen eine gemeinsame Aktion unternommen werden muß, so werden wir für diese Aktion schon die passenden Personen finden. Ist die Aktion beendet, so wird diese Kommission wieder aufgelöst. Es ist einmal gesagt worden, der Bauarbeiter-Schutz werde von den Organisationen nur als ein Nebenbühler betrachtet. Gegen dieses Wort muß ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen. (Sehr richtig!) Der Bauarbeiter-Schutz ist kein Nebenbühler, sondern ein wichtiger Programmpunkt in der großen Gewerkschaftsbewegung, der allerdings einmal hier und da in den Hintergrund treten kann. Man kann von unserm Bericht wohl sagen, es hätte mehr gesehen können. Das geht uns so, wie allen andern. Wenn aber der einseitige Gedanke der großen Masse vorhanden ist, wird es auch mit unserer Bewegung immer vorwärts gehen. (Beifall.)

Eine Debatte findet nicht statt.

Es folgt der zweite Punkt der Tagesordnung:

Der gegenwärtige Stand des Bauarbeiter-Schutzes.

Referent Henke-Hamburg, der Sekretär der Zentralkommission, begründet eine Resolution, in welcher unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gesetzgebung, die Reichsregierung aufgefordert wird, ein Reichsbauarbeiter-Schutzgesetz dem Reichstage vorzulegen, worin die Unfallversicherungsbestimmungen nach folgenden Normen zu regeln sind:

- a) Es sind Normalvorschriften zu erlassen für Sicherheitsvorrichtungen bei Abbrucharbeiten, bei Ausschachtung der Baubuden für God- und Tiefbauten, für Brücken, Herstellung der Transportwege, Auf- und Ausbau jeglicher Bauten unter Berücksichtigung ihrer Eigenschaften und des zu denselben zu verwendenden Materials.
b) Die Bauherren und Unternehmer sind gemeinsam zu verpflichten, bei allen Neu- und größeren Umbauten Anstöße, Wasch- und Schräume zur unentgeltlichen Benutzung zu stellen; bedenklichen der Gesundheit und Sittlichkeit entsprechende Aborte in genügender Zahl.
c) Die Bauherren und Unternehmer sind in solidarischer Haftung gehalten, bei dem inneren Ausbau der Neu- und Umbauten während des Winterhalbjahres die Zirk- und Fensteröffnungen so zu schließen, daß die Innenarbeiter gegen die äußerlich gesundheitsschädliche Zugluft geschützt sind; offene Kassefeuer zum Austrodnen und Erwärmen der Bauten dürfen nicht in Anwendung kommen. Bei allen Maler- und Anstreicherarbeiten ist der Gebrauch bleihaltiger Farben zu verbieten.
d) Die Unternehmer oder die verantwortlichen Bauleiter sind zu verpflichten, den Arbeitern auf Bauten, Holz-, Zimmer- und Werkplätzen gutes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.
e) Die geregelte Ueberwachung der vorbezeichneten Bauausführungen hat durch behördliche mit dem Baubetrieb vollständig vertraute Beamte zu erfolgen, mit der Maßgabe, daß diesen Beamten in allen größeren Städten und in allen kleineren Orten polizeilich abgegrenzten Bezirken praktisch erfahrene Arbeiter als Baukontrolleure zur Seite gegeben werden. Diese Kontrolleure sind von den in Betracht kommenden Bauarbeitern zu wählen und vom Staat oder der Gemeinde zu besolden. Die Wahl dieser Arbeiterkontrolleure erfolgt nach dem Modus der Gewerbegerichtsverfahren, mit der Maßgabe, daß alle vorjährigen baugewerblichen Arbeiter wahlberechtigt sind.
f) In dem Gesetz muß weiter ausgesprochen werden, daß die Vertreter der Baugewerkschaften-Vereinigungen gemeinsam mit den Vertretern der in Betracht kommenden Arbeiter verpflichtet sind, für ihren Bezirk die jeweils Unfallversicherung gesetzlich festgesetzten Normalvorschriften nach Möglichkeit so zu präzisieren, daß sie auf alle Fälle anwendbar sind; ferner, daß die bezüglichen

neuen Vertreter alle zwei Jahre, im Notfalle zu einem früheren Zeitpunkt, zur eventuellen Ergänzung oder zur Formulierung notwendiger Abweichungen von den Normalvorschriften zusammenzutreten haben, und schließlich, daß zu allen diesbezüglichen Beratungen die Bauaufsichtsbeamten und Bauarbeiterkontrolleure des Bezirks hinzugezogen und die Gutachten derselben gehört werden müssen, sowie auch, daß die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten oder die obere Verwaltungsbehörde des Bezirks die zu stande gekommenen Beschlüsse alsbald zu veröffentlichen haben, wodurch sie Gesetzeskraft erlangen.

g) Die Wahl der hier in Betracht kommenden Arbeitervertreter erfolgt nach dem Modus der Gewerbegerichtsverfahren, mit der Maßgabe, daß alle volljährigen baugewerblichen Arbeiter des in Frage kommenden Bezirks wahlberechtigt sind.

h) Die Bauaufsichtsbehörden der einzelnen Bundesstaaten oder des Verwaltungsbezirks haben alljährlich einen Bericht über ihre Tätigkeit und Wahrnehmungen zur öffentlichen Kenntnisnahme herauszugeben.

Der Referent kritisiert die Haltung der Reichsregierung, welche es ablehnt, den Bauarbeiter-Schutz reichsgesetzlich zu regeln. Durch das bekannte Rundschreiben des Herrn v. Posadowsky vom 30. Juni 1898 sei erwiesen, daß die Regelung durch das Reich möglich sei. Die Ueberweisung dieser Materie an die Partikulargesetzgebung sei wohl geschehen, um in dieser Sache der Kontrolle der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag zu entgehen. Das werde aber nicht vollzogen gelingen. Redner erörtert dann die Art der Verordnungen, welche die einzelnen Länder erlassen haben. Preußen habe in dieser Beziehung einen sehr nachteiligen Einfluß auf die andern Bundesstaaten ausgeübt, denn die Verordnung des Herrn v. d. Nede vom 7. Juli 1899 bleibe weit hinter den minimalsten Forderungen der Arbeiter zurück; namentlich in Bezug auf die Aborte, die offenen Kassefeuer und der Verglasung der Fenster. Die letztere werde in Preußen erst vom 15. November ab auf nur vier Monate verlangt. Sachsen sei den Forderungen der Bauarbeiter verhältnismäßig am weitesten entgegengekommen; in Bayern dagegen habe der Bauarbeiter-Schutz bis vor wenigen Jahren noch sehr im argen gelegen. Die Regierung habe aber die Notwendigkeit des Bauarbeiter-Schutzes anerkannt, und es seien auch in einer Anzahl Orte Arbeiterkontrolleure angestellt und wo diese gefehle, sei die Zahl der Unfälle auch zurückgegangen. An dem bayerischen Beispiel sei erwiesen, daß ein Staat durch Anstellung von Arbeiterkontrolleuren nicht zu Grunde gehe. Die Bauvergewerkschaften weigern sich bis auf eine, die rheinisch-westfälische, der Zentralkommission zu liefern, weil, wie Herr Felsch behauptet habe, die „Agitatoren Unfug damit trieben“. Redner weist diesen Vorwurf zurück; er würde sich sehr freuen, einen Rückgang der Unfälle konstatieren zu können. Der Rückgang von Unfällen sei nur bezüglich der Schornstein- und der Gebäuden in den letzten 5 Jahren ein ganz minimaler gewesen. Redner weist entschieden den Vorwurf zurück, als ob Trunkenheit eine hervorragende Ursache von Unfällen sei. Uebrigens bemühe sich aber gerade die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, den übermäßigen Alkoholgenuss einzuschränken; es gehe aber nicht an, den Arbeitern das Trinken auf Bauten ganz zu versagen. Aus den Zahlen der Unfallstatistik weist Redner nach, daß die Schuld der Arbeiter an Unfällen nur in geringem Umfange nachgewiesen ist. Die Ursachen der Unfälle sind hauptsächlich in der überlangen Arbeitszeit, den „wilken“ Baumethoden und der unzulänglichen Schutzbestimmungen zu suchen. Eine verkürzte Arbeitszeit werde im Baugewerbe nicht zu einer Erhöhung der Arbeitsleistung führen können; denn dieselbe sei jetzt schon auf das höchste gesteigert. Eine Steigerung der Arbeitsleistung bedeute für die Arbeiter eine Erhöhung der Unfallgefahr. Die Aussicht der Berufs-gewerkschaften sei vollständig ungenügend. Die 44 technischen Beamten der 18 baugewerblichen Berufsvereinigungen seien die Hälfte ihrer Zeit mit Bureauarbeiten beschäftigt. Bei einigermaßen genügender Kontrolle müßten wenigstens 450 Beamte angestellt werden. Solange die Baupolizei nicht strafrechtlich für die Ueberwachung der Bauten bez. für die Unfälle verantwortlich gemacht wird, werde die behördliche Kontrolle auf dem Papier stehen bleiben. Außerdem müssen neben einer größeren Zahl hoher ausgebildeter technischen Bauaufsichtsbeamten Kontrolleure aus den Reihen praktisch tätiger Arbeiter angestellt werden. Während der Wintermonate könnten die Arbeiterkontrolleure sich weiter ausbilden, ihre Berichte schreiben etc. An einer Reihe von Beispielen weist Redner nach, daß die Unternehmer, selbst wenn ihre Schuld an den Unfällen festgestellt ist, von der Justiz meist sehr glimpflich behandelt werden. In vielen Fällen trete dann auch noch Begnadigung ein, entweder zu Festungshaft oder Geldstrafe. Es müsse darauf hingewirkt werden, daß seitens der Gerichte auch Arbeiter gutachtlich gehört werden müssen. Redner schließt mit dem Ersuchen, die Resolution einstimmig anzunehmen. (Lebhafter Beifall.) (Mittagspause.)

Nachmittags-Sitzung.

Die Diskussion über das Referat Henke geschieht in der Art, daß zunächst je ein Vertreter der auf dem Kongress vertretenen kleineren Berufsvereinigungen; sodann erhält das Wort je ein Vertreter aus den Bezirken der 18 baugewerblichen Berufsvereinigungen. Von den Ausführungen der Diskussionsredner geben wir nur das Wichtigste wieder.

Dachbeder Diehl-Frankfurt a. M. wünscht, daß in die Normalbestimmungen noch solche zum Schutze für die Dachbeder aufgenommen werden, so müßte die Anbringung von Fangvorrichtungen bei Reparaturarbeiten verlangt und Bestimmungen über die Entfernung der Dachtafen getroffen werden. Es sei notwendig, von Seiten der Zentralkommission eine Petition an den Reichstag gelangen zu lassen.

Zimmerer Bringmann-Hamburg: Die Bestrebungen auf Erlangung eines ausreichenden Bauarbeiter-Schutzes beschränken sich bisher nur auf die Bauten; die Zimmerer auf den Zimmerer- und Werkplätzen sind dabei noch ganz unberücksichtigt geblieben. Nach dieser Richtung hin muß unsere Tätigkeit in Zukunft ausgedehnt werden, umso mehr, als dort die Unfallgefahr fast eine noch größere ist. Der Redner beantragt, die Resolution dahin zu ergänzen, daß die unter a und b aufgeführten Normalbestimmungen auch für die Zimmer- und solche Werkplätze Geltung haben sollen, wo Zimmerarbeiten hergestellt werden.

Maurer Schwarz-Danzig zieht sehr treffende und interessante Parallelen zwischen der weitgehenden Fürsorge der Polizei bezüglich der Versammlungsorte für Arbeiter und der Nachlässigkeit derselben, wenn es sich um die Zustände der Baubuden handelt.

Löpfer John-Berlin erörtert eingehend die Gefahren bei der Innenarbeit, sowie die sanitären Mißstände bezüglich der Kassefeuer, Verglasung der Fenster etc.

Stuttatour Döbenthal-Hamburg: Verbesserungen seien hier und da wohl eingetreten, zu bebauern sei es aber, daß diese nicht überall durchgeföhrt sind. Aufgabe der Organisationen müsse es sein, auch den Indifferentismus der Arbeiter gegenüber den Schutzbestimmungen zu überwinden.

Steinsieger Knoll-Berlin beantragt einen Zusatz zur Resolution, wonach von den Behörden verlangt wird, daß die erlassenen Verordnungen auch den Arbeitern zur Kenntnis zu bringen sind.

Maurer Himm-München ist Baukontrolleur in München. Es kann nicht genug betont werden, daß die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren für die Bauarbeiter von großem Vorteil gewesen ist. Die Unternehmer seien im allgemeinen selbst sehr zufrieden mit der Tätigkeit der Kontrolleure und halten selbst darauf, daß die Schutzvorschriften auf allen Bauten innegehalten werden.

Maler Stander-Bückeburg berichtet über den Arbeiter-Schutz in

der Schweiz. In Bückeburg wurden seitens der Stadt ein Maurer und ein Zimmerer als Kontrolleure angestellt. Die Unternehmer setzten denselben erst großen Widerstand entgegen. Ehe das Gerüst aufgestellt werden darf, haben die Kontrolleure das dazu zu verwendende Material zu prüfen und dasselbe eventuell zurückzuweisen. Nach Aufstellung des Gerüsts erfolgt eine zweite Kontrolle. Die Kontrolleure haben Beamtenscharakter und können Ordnungsstrafen verhängen. Die Verantwortung für Unfälle haben immer die Bauunternehmer. Seit 1896 besteht in Bückeburg diese Gerüstkontrolle und seit dieser Zeit sind 5400 Gerüste kontrolliert und dabei nur 57 Unfälle zu verzeichnen gewesen. Dagegen kamen bei einem Kirchenbau, 8 Stunden von Bückeburg, wo die Gerüstkontrolle nicht besteht, allein 17 Unfälle vor. Die Kosten für die Kontrolle haben die Unternehmer zu tragen. In Bern, Luzern und Basel bestehen ähnliche Bestimmungen.

Zimmerer Brom-Essen bringt eine Anzahl Fälle aus dem Bereich der Rheinisch-Westfälischen Bauvergewerkschaft zur Sprache, aus denen hervorgeht, daß auch dort eine mangelhafte Kontrolle besteht.

Im übrigen ergänzen die einzelnen Redner die Ausführungen des Referenten durch Vorbringen eines großen und wertvollen Materials nach allen Richtungen hin.

11. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes.

Im Volkshaus zu Dresden wurde Montag, 23. März, Vormittags 9 Uhr, die Generalversammlung eröffnet. In das Bureau werden gewählt Racuraw-Dresden als 1., Kiesel-Berlin als 2. Vorsitzender, als Schriftführer Nienborf-Hamburg, Burgold-Braunschweig, Herrmann-Büdingen, Henke-Bremen, Jürs-Raumünster, Runkel-Frankenberg, Eberle-Nordhausen, Kurs-Dresden.

In die Revisionskommission werden gewählt: Krohn-Ottensen, Osterag-Altona, Krapf-Bremen-Holteit, Fildner-Düsseldorf, Schmidt-Schwedt; in die Mandatsprüfungskommission Kister-Salza, Raubny-Berlin, Schmidt-Hamburg, Runkel-Frankenberg, Sippe-Goldberg.

Von der Tagesordnung wird der 2. Punkt abgesetzt: Bericht über den Gewerkschaftskongress.

Darauf erhält der Vorsitzende des Verbandes, Deichmann-Bremen, das Wort zur Berichterstattung. Der Verband solle die Interessen der Tabakarbeiter schützen und stärken. Das sei aber am besten möglich, wenn die Tabakarbeiter in ihrer Mehrheit der Organisation angehören. Von 112000 organisationsfähigen Tabakarbeitern gehören nur 18000 dem Verband an, 16 Prozent sind also nur organisiert. Welt die Organisation so schwach sei, seien auch die Lohnverhältnisse in unserer Industrie so traurige. Wo die Löhne am schlechtesten seien, gehört auch der geringste Bruchteil der Kollegen und Kolleginnen dem Verband an. 9728 neue Mitglieder sind in den letzten beiden Jahren gemeldet worden, aber nur 776 sind dem Verband treu geblieben. Redner erörtert dann des näheren die Unterstufungsverhältnisse des Verbandes. Der Vorstand sei zur Empfehlung der obligatorischen Einführung der Zuschußklasse gekommen, die nun durch Urabstimmung beschlossen sei. Einen Staatsstreik habe der Vorstand nicht verübt; zwar sei das behauptet worden, aber das sei nicht wahr. Die statutarischen Bestimmungen seien vom Vorstand innegehalten worden, dagegen habe der Vorstand des Sortiererverbandes zweimal nicht danach gehandelt, in Pantow und Ohlau. Redner erwartet den Beweis für die gegenteilig im Tabakarbeiter aufgestellten Behauptungen und polemisiert dann gegen die Bedrohung der Tabakindustrie durch die Steuerpläne der Regierung.

Eine revidierte Statutenvorlage mußte der Vorstand der Generalversammlung machen aus reaktionellen Gründen und in Rücksicht auf behördliche Eingriffe. Bauarbeiter sei die Unzulänglichkeit einer Reihe von Zahlstellen.

Nieder-Welland verweist auf den Kassenbericht, und Meister erstattet Bericht für den Ausschuß. In den letzten Jahren habe sich die Krise, diese wirtschaftliche Krankheit, schädlich für den Verband erwiesen. Das Unternehmertum habe sie zu Ungunsten der Arbeiter ausgenutzt. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins haben sich gehoben, die Schulden sind bezahlt, aber die Finanzkraft des Verbandes müsse mehr gehoben werden. Unzulängliche Verhältnisse seien für den Ausschuß daraus hervor-gegangen, daß er die Unterstützung nach den örtlichen Verhältnissen abzumessen habe, und darum die Unterstützung verschieden ausfalle, er wünsche eine gleichartige Unterstützung.

Lenz erörtert die Verhältnisse zwischen Zentral-Franken- und Sierbeffe und dem Verband, worauf Faure-Bremen, Verbandssekretär erwidert. Die angebliche Verunreinigung des Verbandes durch die letzten Vorgänge habe dazu geführt, daß im letzten Quartal ca. 300 neue Mitglieder für den Verband, wovon ein guter Teil der Zuschußklasse beitrug, gemeldet wurden. Redner verteidigt die Maßnahmen des Vorstandes, auch die bezüglich des Sortiererverbandes.

Eberle-Nordhausen schildert die Vorteile des Nordhäuser großen Kampfes.

Nachmittags-Sitzung.

Ostertag-Altona polemisiert gegen die Haltung des Vorstandes gegenüber dem Sortiererverein und hebt hervor, daß bezüglich der Entziehung des Tabakarbeiters der Vorstand gegenüber der Zentralkassenkasse nicht gleichermäßen gehandelt habe, wie gegen den Sortiererverein.

Meister tritt dieser letzteren Ansicht entgegen. Was die Einigung zwischen uns und dem Sortiererverein anbetrifft, so steht es so, daß, wenn wir sie wollten, die Sortierer sie nicht wollten. (Sehr richtig!) Der Ausschuß hat den Anstoß zu dieser Aenderung gegeben. Die Kautabakarbeiter haben solidarischer und praktischer gehandelt, daß sie dem Verband sich anschließen, statt auch ein Organisationsneuling zu gründen, wie die Sortierer.

Kurz-Dresden erklärt, daß die Dresdner Kollegen die Maßnahmen des Vorstandes und Ausschusses vollständig billigen. Bezüglich der Zentralkassenkasse kann sich Redner mit den Maßnahmen des Vorstandes nicht einverstanden erklären, aber der Urabstimmung füge er sich.

Die übrigen Redner erklären sich in der Hauptsache mit den Maßnahmen des Vorstandes einverstanden.

Deichmann-Bremen wendet sich gegen verschiedene Redner, besonders gegen die Verteidiger der Zentralkassenkasse. Dann verteidigt Redner die Vorschläge des Vorstandes zur Zuschußklasse. Wäre die Katastrophe in der Zentralkassenkasse nicht gekommen, hätten wir diese Vorschläge nicht gemacht; nun wollen wir versuchen, obligatorische Zuschußklasse und Arbeitslosenunterstützung zugleich einzuführen.

Cheer-Weipzig geht als Nebakteur des Tabakarbeiters auf die Anregungen bezüglich der sozialpolitischen Haltung des Blattes ein und weist nach, daß es sich mit rein politischen Angelegenheiten nur soweit befaßt, als diese die gewerkschaftliche Bewegung beeinflussen. (Zustimmung.)

Sitzung vom 24. März.

Zunächst erstattet die Revisionskommission Bericht und meldet, daß Bücher und Kasse sich in bester Ordnung befänden. Die beantragte Decharge wird dem Kassierer Nieder-Welland einstimmig erteilt.

Henke-Bremen meint abermals, im Tabakarbeiter wiege das Politische vor, das Gewerkschaftliche stehe zurück.

Cheer-Weipzig verteidigt sich gegen diesen Vorwurf und ergeht sich in längeren Ausführungen über die sozialpolitische Stellung der Gewerkschaften.

Oberl-Mannheim verteidigt die Haltung der Generalversammlung der Zentralkassenkasse in Mannheim. Redner bespricht dann die Lohnverhältnisse in Süddeutschland, die durch

die Verlegung der Fabriken auf das flache Land immer schlechter werden und die Organisierung der Arbeiter erschweren.

Faure-Vremen meint, der Redner habe die Situation als zu verzweifelt dargestellt. Dann polemisiert Redner gegen verschiedene über die Zentralrankenfasse gemachte Ausführungen.

Die Resolution Altona wird mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Die Mandatsprüfungskommission beantragt, alle Mandate für gültig zu erklären. Es seien 92 Delegierte anwesend, vom Ausschuss Meister, ferner der Gesamtverband, Deichmann, Faure und Nieder-Welfand und der Sekretär des Tabakarbeiter, Geher.

Dann tritt die Generalversammlung in die Diskussion über die Anträge, betreffend die obligatorische Einführung der Zuschussklasse, ein.

Rohr-Ottensen spricht sich für das Obligatorium aus, wünscht jedoch eine andre Stala, als die des Vorstandsvorschlags. Auf Antrag Wilde mann - Stuttgart wird die Beratung über die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung verbunden.

Deichmann-Vremen begründet die Vorschläge des Vorstands.

Wilde mann - Stuttgart berichtet über die Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik; er glaube, daß die betr. Kommission ihre Pflicht erfüllt habe, wenn auch die Verarbeitung des Materials noch eine durchgreifendere sein könnte. Redner beklagt sich über die mehrfach bewiesene Teilnahmslosigkeit an der statistischen Erhebung.

Nachmittags-Sitzung.

Baum-Virna erklärt sich gegen das Obligatorium für die Zuschussklasse.

Lindner-Mawitsch will die Reiseunterstützung zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung aufgeben.

Everle-Nordhausen freut sich, daß kein so reaktionärer Vorstand mehr vorhanden sei, wie früher, so daß für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine Schranke gefallen sei.

Müllerstädt-Nauen: Ein neues Moment für die Agitation, wie Deichmann sagte, ist das Obligatorium nicht; dann hätte die fakultative Zuschussklasse schon diese agitatorische Wirkung haben müssen. Auch die Argumente für die Arbeitslosenunterstützung kann ich nicht gelten lassen. Die Reiseunterstützung fallen zu lassen, halte ich für ungerade. Ich neige der Ansicht zu, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung einer Abstimmung unterzogen werden muß.

Schmidt-Schwedt ist nicht zufrieden mit dem, was jetzt der Verband bietet.

Riesel-Berlin hält die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zur Gewinnung der weiblichen Arbeiter für den Verband für nötig. Auch ein Teil der jüngeren Kollegen wird durch diese Unterstützung dem Verbands gewonnen werden.

Leuz-Hannburg will ebenfalls den Verband ausgebaut wissen. Es kann sich bloß darum handeln, was am notwendigsten ist. Als solche Notwendigkeit erachte ich die Arbeitslosenunterstützung, die Krankenzuschüsse dagegen für überflüssig. Die Praxis wird nachhelfen, wenn wir im Kleinen beginnen.

Burgold-Braunschweig glaubt, von der Ansicht, daß mit geringen Beiträgen Mitglieder zu werden und zu erhalten seien, sei mancher abgelenkt.

Die weitere Debatte, in der sich die Redner für und gegen die vorgeschlagenen Änderungen erklären, gestaltet sich sehr umfangreich.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Künstler und Großindustrie. Das Organ des sächsischen Innungsverbandes, dem die größte Zahl der Innungen des Königreichs Sachsen angehört, nimmt zu den vor kurzem

abgehaltenen Landesversammlungen des Bundes der Landwirte und des Verbandes der Industriellen Stellung und zwar, wie nicht anders zu erwarten, zu der ersteren in zustimmendem, zu der letzteren in ablehnendem Sinne. Auf der Bändler-versammlung hatte bekanntlich Dr. Dertel über Mittelstands-politik gesprochen. Der journalistische Hausrecht der Agrarier gaulle den Bändlern dabei allerlei vor von der Notwendigkeit der Erhaltung des Mittelstandes als Vorbedingung für die Erhaltung der heutigen Gesellschaft. Er hält es für notwendig, den Regierungen zu raten, alle Befehle darauf hin zu prüfen, wie sie auf den Mittelstand wirken. Seine Rede klang in der Drohung aus: Entweder Mittelstandserhaltung oder der Zukunftsstaat der Sozialdemokratie. Derartige Redereien verfehlen natürlich auf die Bändler, die nicht einsehen wollen, daß das Handwerk mehr und mehr von der ökonomischen Entwicklung, von der großen Industrie verdrängt werden muß, ihre Wirkung nicht. Auf der Versammlung des Bundes der Industriellen wurden natürlich ganz andre Töne angeschlagen. Man wandte sich namentlich gegen das Hervanziehen industrieller Unternehmungen zu den Zwangsbündnissen und gegen die Anträge der Handwerkerorganisationen in Bezug auf Berücksichtigung der Handwerker bei staatlichen und städtischen Submissionsarbeiten. In letzterer Beziehung wurde namentlich hervorgehoben, daß eine Begründung, daß die kleinen, besonders die Handwerksbetriebe, bei Vergabung öffentlicher Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden sollen, von niemandem, angeführt werden könne. Schließlich wurde betont, daß einmal eine reinliche Scheidung zwischen Handel und Industrie auf der einen und dem Handwerk auf der andern Seite durchgeführt werden müsse.

Das Handwerk möchte die große Industrie in den Rahmen der Zwangsbündnissen einzwängen und sie dadurch aufhalten. Das ist natürlich ein ganz vergebliches Beginnen, denn die ökonomische Entwicklung läßt sich eben nicht durch veraltete Formen wie die Bändlererei aufhalten. Der Dertel und die Bändler machen den Handwerkern aber weiß, daß dies doch möglich sei. Deshalb auch die Hinneigung der Bändler zu den Junkern, die sich ökonomisch ja in ähnlicher Lage befinden wie die Handwerker. Mit der Entwicklung der großen Industrie, mit der Entwicklung des Agrarstaates zum Industriestaat wird nicht nur das Handwerk, sondern auch die Landwirtschaft mehr und mehr verdrängt. Die Interessen der Industrie stehen also im Gegensatz zu den Interessen der Junker und Bändler. Gleichwohl haben sich in Sachsen die Nationalliberalen, die Vertreter von Industrie und Handel, mit Haut und Haaren den agrarisch-bändlerischen Parteien verschrieben und sich mit ihnen gegen die Arbeiter, mit denen sie ökonomisch durch die wichtigsten Interessen verbunden sind, koalitiert. Dieser unnatürliche Bund der Industrie mit der Reaktion müßte für die wirtschaftlichen Interessen des Landes die nachteiligsten Folgen haben, wenn diese Interessen nicht in wirksamster Weise von der Sozialdemokratie vertreten würden.

Großenhain, 30. März. Wie leichtfertig Anklagen wegen Insubordination konstruiert werden, zeigte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32. Die Soldaten Karl August Eisold und Gottlieb Franz Ewald Semisch von der 1. Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18 in Großenhain waren der Geforjantsverweigerung

und Achtungsverletzung, begangen während des Dienstes und vor versammelter Mannschaft, angeklagt. In der Eskadron fehlen schon seit längerer Zeit eine Anzahl Karabinerhaken, da aber trotz erstatteter Meldung Ersatz nicht beschafft wurde, so nahm die Spießbüberei der Haken kein Ende. Am 14. Februar erschien während des Stalldienstes der Unteroffizier Friedrich bei Eisold, den er in schroffer Weise fragte, wie er zu seinem Haken käme. Der Gefragte erklärte, er habe diesen schon immer gehabt, worauf der Korporal Schweigen befahl und den Haken an sich nahm, E. aber wiederholt den Haken als sein Eigentum erklärte und erst beim dritten Befehl, ruhig zu sein, gehorchte. In diesen Streit mischte sich der Mitangeklagte Semisch, der auf den Unteroffizier mit den Worten zutrat: „Herr Unteroffizier, das Recht haben Sie nicht, den Haken wegzunehmen, das gibt's nicht!“ und gleich E. den Befehl, zu Schweigen, erst nach mehrmaliger Wiederholung befolgte. Beide Angeklagten sollen sich überdies der Achtungsverletzung schuldig gemacht haben, daß sie keine Stellung genommen und mit den Händen vor den Augen des Unteroffiziers herumgesehen haben. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Korporal nicht berechtigt war, den Haken wegzunehmen. Infolgedessen konnte die Anklage wegen Ungehorsams nicht aufrecht erhalten werden. Beide Angeklagten wurden nur der Achtungsverletzung für schuldig befunden und E. zu 14 Tagen strengen Arrest verurteilt, während E. den Schutz des § 193 zugebilligt werden mußte, mit 7 Tagen davonkam.

Deffau, 28. März. Das folgende Attest der Polizeiverwaltung zu Gerbst, gez. Günefeld, ward dem Volksblatt für Anhalt dieser Tage vorgelegt:

Auf Ansuchen wird dem Arbeiter A. gen. S. hiersebst, geboren am 11. November 1850 zu Orlowen, Kreis Gumbinnen, zwecks Eintritts in den Bahndienst bezuget, daß während der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes vom Jahre 1881 bis jetzt Nachteiliges über ihn nicht zu unserer Kenntnis gekommen ist und er sich von sozialdemokratischen Umtrieben stets ferngehalten hat.

Berbst, den 6. April 1895.
Das Datum der Ausstellung liegt zwar etwas weit zurück, aber dadurch büßt es nichts an Interesse ein. Das Attest zeigt, wie eifrig die Behörden des Massenstaates bestrebt sind, den Unternehmern „seuchenfreie“ Arbeiter zuzuführen.

Gemeinde-Zeitung.

Baunsdorf. (Gemeinderats-Sitzung vom 27. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt sich zu Ehren der zwei verstorbenen Mitglieder der Gemeinderat von den Plätzen. An Stelle des verstorbenen Herrn Gehlich ist Herr Gebide und an Stelle des Herrn Dehmichen Herr Große eingezogen worden; beide werden verpflichtet. Der Vorsitzende gibt ein Schreiben der Gasanstalt Sellaehausen bekannt, die sich verpflichtet, der Gas bis am 31. Juli 1910 für das Wasserwerk zu liefern. Das Gesuch von Gustav Poppe um Errichtung eines Pfandleihgeschäfts ist von der Amtshauptmannschaft abgelehnt worden. Herrn Prunkwitz ist die Schankkonzession erteilt worden. Bei den Ersatzwahlen wurde Herr Gebide in den Finanz- und Herr Große in den Bauausschuß gewählt. Herr Schumann sucht um Schankkonzession nach; die Bedürfnisfrage wird vom Gemeinderat an-

Für den Umzug!

Durch Aufkäufe grosser Warenbestände aus nur ersten Fabriken sind wir in der Lage

Aussergewöhnliches

zu bieten und empfehlen:

Grosse Posten Gardinen, Vitragen und Bettdecken

in Englisch-Tüll und Spachtel

bis zur Hälfte des Wertes.

Grosse Posten Druck-Möbel-Stoffe, Cretonne, Crepe, Cöper, Rips

Madrasstoffe für Dekorationszwecke Meter von 15 Pfg. an.

Einzelne Metall-Bettstellen, ältere Modelle, für Erwachsene

25% unter Preis.

Grosse Posten Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe

enorm billig.

Steigerwald & Kaiser.

[8342]

erkannt. Die Sparkassenrechnung 1902 wurde nach der Revision des Verbandsrevisors richtiggeprochen. Die Ausleitung von Sparkassengeldern wird nach Vorschlag des Ausschusses genehmigt. Die Geschäftsjahr im Gemeindevorstand soll Sonnabends von früh 8 bis 3 Uhr nachmittags währen; Massenschluß wird versuchsweise um 2 Uhr erfolgen. Zur Ergänzung und Vermehrung von Feuerlöschgeräten werden 250 Mk. in den diesjährigen Haushaltsplan eingestellt. Das Ortsgesetz über Umlegung der Kosten für die Unterführung des Müllauer Weges lag zur Beratung vor; es wurde beschlossen, dasselbe an die Amtshauptmannschaft abzugeben. Die Einbauung der Johannesstraße wurde dem Bauunternehmer Weißhorn übertragen. Herr Brömme soll aufgefordert werden, binnen drei Tagen die Kosten von 1750 Mark zu hinterlegen; ebenso die Gebrüder Böttger 750 Mk. Letztere erklärten sich mit der Hinterlegung einverstanden.

Kollege Müller gab dem Referenten mit auf den Weg, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß eine Bundesratsverordnung erlassen wird, welche Vorsichtsmassregeln festlegt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Celluloidarbeiterversammlung beauftragt ihre Sektionsleitung, aufs neue dahin zu streben, daß in Leipzig in den Celluloid- und Stockfabriken einheitliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden.“ In seinem Schlusswort ermahnt der Referent die Kollegen zur lebhaften Agitation für den Holzarbeiterverband, worauf sich einige Kollegen aufnehmen ließen.

Ein Groom Hr. Rudolf
Ein Polizeikommissär Hr. Greiner
Lieferanten, Lieferantinnen, Böheimens, Modelle, Kellner, Kellnerinnen, Gäste.
Ort: Paris. 1. Akt: Anatoles Wohnung. 2. Akt: Restaurant zum goldenen Rüssel. 3. Akt: Treppentur im Hotel Terminus.
Zeit: Gegenwart.
Pause nach dem 1. Akt.
Einsatz 7/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.
Spielplan: Mittwoch: Im banten Mod. Anfang 1/8 Uhr. — Donnerstag: Der Jägerbaron. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Altheidelberg. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal: Der liebe Schatz. Anfang 1/8 Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein L.-West.
In einer öffentlichen Versammlung des Vereins, die am Freitag, den 27. März, im Saale des Helsenkellers zu L.-Plagwitz stattfand und von circa 800 Personen besucht war, sprach Genosse Schöpflin über den Aufmarsch der bürgerlichen Parteien im Wahlkampf. Der Redner entwarf in bekannter feindseliger Weise ein Bild von dem Stärkeverhältnis der bürgerlichen Parteien und von deren Wahlvorbereitungen. Geschlossen und mit guter Organisation und großen Mitteln ausgerüstet ziehe eigentlich nur der Bund der Landwirte in den Kampf. Als Beweis für die Machtstellung des Bundes könne gelten, daß in Sachsen von 27 aufgestellten bürgerlichen Kandidaten 21 auf die Forderungen des Bundes eingeschritten seien. In rein ländlichen Bezirken seien deshalb bei der kommenden Wahl die Aussichten der Agrarier ganz vortreffliche. Nachdem Gen. Schöpflin ausführlich über die Art des kommenden Kampfes sich verbreitet, ebenfalls die Wahlausichten der Sozialdemokratie nach allen Seiten beleuchtet hatte, schloß er seine Ausführungen mit einer markigen Aufforderung an die Anwesenden, alle Kräfte einzusetzen, um einen großen Sieg der Sozialdemokratie herbeizuführen. Eine wesentliche Diskussion fand nicht statt. Nach einigen Mitteilungen des Vorstandes fand die Versammlung ihren Schluß.

Theatervorstellungen. Neues Theater.

Dienstag, den 31. März: 87. Abonn.-Vorstellung (8. Serie, weiß): **Maria Stuart.**
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Regie: Ober-Regisseur Gelbner.
Elisabeth, Königin von England Hr. Schilling
Maria Stuart, Königin von Schottland Hr. Koleroda
Robert Dudley, Graf von Leicester Hr. Boitner
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury Hr. Brunow
William Cecil, Baron v. Burleigh, Großschatzmeister Hr. Stiehl
Graf von Kent Hr. Heyle
Wilhelm Davison, Staatssekretär Hr. Walter
Graf von Arundel, französischer Gesandter Hr. Schuy
Graf von Beildore, außerordentlicher Botschafter von Frankreich Hr. Greiner
Amias Paulet, Ritter und Hüter der Maria Hr. Möbbling
Northmer, sein Neffe Hr. Huth
Oleah, Northmers Freund Hr. Richter
Druegon Drury, zweiter Hüter der Maria Hr. Prost
Melvil, Handwerksmeister Hr. Kunzmann
Anna Kennedy, Kame Hr. Braß
Margarete Ruz, Kammerfrau Hr. Weßhorn
Ein Offizier der Leibwache Hr. Rudolf
Ein Page Hr. Rudolf
Frauen der Maria, Hofherren, Trabanten, Pagen, Der Scherif der Grafschaft.
Pause nach dem 2. Akt.
Einsatz 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Schapp.-Preise.**
Billettsverkauf an der Tageskasse von 10—3 Uhr. Billetts-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1—8 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)
Spielplan: Mittwoch: Maria. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Des Pastors Mele. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Die Waise. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal: Frau Anna. Anfang 7 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Südbütel. Dir.: Anton Hartmann. Sophienstr. 19.
Nachdruck verboten. Nachdruck verboten.
Dienstag, den 31. März:
Der Widerwärtigen Zählung.
Lustspiel in 5 Aufzügen nach W. Schaferspeare von Johann Ludwig Deinhardstein.
Bühnenbearbeitung von Karl Friedrich Wittmann.
Regie: Direktor Hartmann.
Papstia, ein Edelmann in Padua Artur Eggeling
Catarina } seine Töchter Margarete Frey
Bianca } Julia Siegest
Vincentio, ein Edelmann aus Pisa Robert Forch
Lucentio, sein Sohn Max Brühner
Petruccio, ein Edelmann aus Verona Anton Hartmann
Wremio } Bianca Freier Ernst Vornstedt
Horstio } Emil Bartholomä
Tranio, Lucentios Diener Bernhard Wildenhain
Grumio } Petruccios Diener Emil Wirth
Curtis } Ernst Muller
Vromio, Schauspieler Artur v. Gerolsh
Ein Schneider Hans Richter
Ein Page, Dienerschaft des Papstia und des Petruccio.
Die Handlung spielt abwechselnd in Padua und in dem Landhause des Petruccio.
Vorher:
Militärromm.
Genrebild in 1 Aufzug von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.
Regie: Robert Forch.
Major von Linden Ernst Vornstedt
Wita, seine Tochter Anny Ledwisch
Leo von Heller, Leutnant Lotar Weßner
Edla, seine Frau Margarete Frey
Fanny von Sporenfeld Elisabeth Anders
Bobo von Degen, Leutnant Kurt Wötcher
Freddy von Donner, Fährlich Bernhard Wildenhain
Frohlich, Feldwebel Hans Müller
Heinrich, Bursche Emil Wirth
Karoline, Köchin bei Frau von Sporenfeld Martha Kolmar
Eine Ordonnanz Wilhelm Berthold
Eine längere Pause findet nach dem 1. Stück und nach dem 3. Akt des 2. Stückes statt.
Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets bei F. A. Coppius, Zigarren-Import, Petersstraße 15. Vorverkauf-Geldrühr wird nicht erhoben. — Bestellte Billets müssen 15 Minuten vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein. — Die Tageskasse im Theater ist täglich geöffnet von 10—2 Uhr, Sonntag von 11—2 Uhr. — Abonnements können zu jeder Zeit entnommen werden.
Spielplan: Mittwoch: Heimat. — Donnerstag: Der wilde Reutlingen (volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen). — Freitag: Philippine Welfer. — Sonnabend: Donna Diana.

Altes Theater.

Dienstag, den 31. März:
Madame Chery.
Operette in 3 Akten von M. Ordonneau. In freier deutscher Bearbeitung von Benno Jacobsohn. Verse und Musik von Hugo Felig.
Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Frindelsen.
Mac Sherry Hr. Franz Groß
Jane, seine Nichte Hr. Linda
Anatole Sherry, sein Neffe Hr. Sutfill
Mistrette Hr. Siegmann-Wolff
Nephta Hr. Kehlring
Leonard y Gomez, Gesundheitsbatacker Hr. Heine
Catherine, Anatoles Wirtschaftlerin Hr. Dalldorf
Murielac, ihr Mann Hr. Haas
Amélie, Wirtin im Restaurant Zum goldenen Rüssel Hr. Keller
Charles, Kellner im Hotel Terminus Hr. Renner

Eine interessante Versammlung der Celluloid-, Stock- und Schirmarbeiter
fand am 28. März in der Erholung zu Lindenau statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie ist die Lage der Stock- und Celluloidarbeiter zu verbessern? 2. Die Feuergefährlichkeit des Celluloid; Referent Kollege Hilbebrand, Berlin. Der Redner führte in seinem zweistündigen, heftig aufgenommene Vortrage den Anwesenden die traurige Lage der Stockarbeiter vor Augen, über die er genügend Material auf seiner Agitationstour gesammelt hatte. Er wies ferner darauf hin, daß nur durch Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband eine Verbesserung in den betreffenden Branchen herbeizuführen ist. Der Referent gestellte mit scharfen Worten die Hausarbeit, die bei den Celluloidarbeitern noch in hoher Blüte steht; durch die Verarbeitung des Celluloid in der Wohnung wird die Brandgefahr noch vermehrt. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion entspann sich eine lebhaft Debatte über den großen Brand, der bei Engelmann u. Richter stattfand, wobei acht Personen ums Leben kamen. Kollege Köhler führte aus, daß einige Arbeiter bei der betreffenden Firma nach dem Brande eine unerhoffte Lohnerhöhung erhielten, obwohl sonst nur durch energisches Vorgehen bei dieser Firma etwas zu erlangen ist. Mehrere Kollegen betonten, daß durch geeignete Vorsichtsmassregeln, die schon in einigen Betrieben vorhanden sind, größere Brände vermieden werden können.

Preis-Ermässigung!

Jedes Paar

Herren- oder Damen-Stiefel

auch Chevreaux-, Boxcalf- und Lackleder.

Ausserdem verkaufen wir aus vorjähriger Saison mehrere 100 Paar braune Herren-Zug- u. Schnürstiefel so lange der Vorrat reicht

à Mark 5.-

ab nur **6 75** Mark

Alfred Fränkel, Comm.-Ges. Hainstrasse, Ecke Brühl. LEIPZIG

Johannisplatz 3.

Bitte Firma Nur Ein Preis 6,75 genau zu beachten.

Sonnabend, den 4. April, erscheint in altem Umfange der

Arbeiterführer für Leipzig

und Umgegend 1903

mit den Porträts und Biographien der sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für den 11., 12., 13. und 14. Reichstagswahlkreis.

Der Inhalt des Arbeiterführers ist vornehmlich der Reichstagswahl angepasst und soll der Arbeiterführer ein guter Helfer im Wahlkampf sein.

Um die Massenverbreitung zu erleichtern, ist der Preis auf **20 Pfennige** pro Exemplar festgesetzt worden.

Vereine erhalten den Arbeiterführer bei Bezug von 20 Exemplaren mit 18 Pfg. das Exemplar. Der Plan von Leipzig oder der Umgebung von Leipzig wird besonders mit 20 Pfg. pro Blatt berechnet.

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Austräger und Kolporteurs der Leipziger Volkszeitung, die Buchhandlung der Leipziger Volkszeitung und der Verlag Rich. Bippin, Leipzig, Lange Straße 27, entgegen. Die Lieferung erfolgt nach der Reihe der Eingänge.

Volksverein für Plagwitz-Lindenau.
 Sonntag, den 5. April 1903
Grosser Theater-Abend
 im Restaurant Goldner Adler, Lindenau, Angorstr.
 Zur Aufführung gelangt:
Der Goldbauer
 Schauspiel in 4 Akten von Birch-Pfeiffer.
 Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.
 Erster sind zu haben im Vereinsl. Goldn. Adler, sow. an allen bok. Stellen.
 Zahlreichen Besuch erhofft. [8325] Der Vorstand.

Reichs-Ecke, Reichstr. 45, 47, P. Danneberg.
 Vorzügl. Mittagstisch von 12-3 Uhr.
 Jeden Tag von Abends 5 Uhr an: **Warmen Schinken** mit Kartoffelsalat à Portion 25 Pfg.

Café Reichspost.
 Täglich großes Konzert.
 Mandolinen-Terzett. — Fanfaren-Bläser.
 6 Damen. Vollständ. Streich- u. Blas-Orchester. 4 Herren.
 Flöten-Virtuosin. — Posaunen-Solistin.
 Entree frei. Direktion: M. Lasch. Entree frei.

Grimma. Gasthaus zum Gambrinus.
 Zur bevorstehenden Saison empfehle den geehrten Gesellschaften und Vereinen meine geräumigen Lokalitäten auf das Beste. Für gute Verpflegung, bürgerlichen Mittagstisch, sowie K. Bier, Kaffee, Wein etc. ist auf das gewissenhafteste versorgt. Hochachtungsvoll T. Kallitz.

Gelegenheitskauf in Gardinen!
 Ich habe einen größeren Posten englische Tüllgardinen (spottbillig eingekauft und offeriere, um damit schnell zu räumen, das Meter von 30 Pfg. bis 110 Pfg. Ich bemerke noch, daß es nur schwere grüne Qualitäten sind.
 Ferner offeriere billigst:
 Spandiel, Kanten, Witräger, Tischdecken, Sofadecken, Steppdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Kongrestoffe.
F. Hochberg, Leipzig-Vo.
 Eisenbahnstrasse 104.

Blumen- und Gemüsel-Sämereien
 Blumenzwiebeln
 Gärtnerische Bedarfsartikel empfiehlt in großer Auswahl in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Gustav Hoffmann,
 2. Ring, Zwernauerstr. 6.
 Saubere. Auskunft wird bereitw. erteilt.
Ottomanen Stoff u. Blüsch, Schürze sowie ganze Ausstattungen spottb. Kuttionshalle, Sternwartenstr. 30.

Wachholdersaft,
 altbewährtes Heilmittel gegen Magenbeschwerden und zur Blutreinigung. In 1/2 Liter à 65 u. 120 Pfg. zu haben bei
Sanitäts-Bazar „THALYSIA“
 Neumarkt 40 und Zweiggeschäfte. 9 1/2 Pfund neue retine
Grüdwürstel à 10 Pfg. täglich frisch
 Reudnitz, Brommstr. 8.

Vorzugs-Offerte
Ein Gelegenheits-Posten
Konfirmanden-Anzüge
 Erste und beste Konfektion! Nur solide Stoffe! Unübertroffene Billigkeit!
 Konfirmanden-Anzüge, schwarz Cheviot, bedeutend im Preis ermäßigt 8-10 A
 Konfirmanden-Anzüge, Diagonal-Kammg., bedeutend im Preis ermäßigt 10-12 A
 Konfirmanden-Anzüge, (Reinwoll-Cheviot) bedeutend im Preis ermäßigt 17-20 A
 Konfirmanden-Anzüge, Kammgarne-Luch, bedeutend im Preis ermäßigt 22-35 A
Jünglings-Anzüge enorm billig, 10, 11, 12, 13 bis 20 A
Lehrlings-Berufskleidung in größter Auswahl, billigsten Preisen.
Deutsche Bekleidungs-Compagnie
 Ph. Cohn & Cie.
 Eisenbahnstrasse 35. LEIPZIG-N. Ecke Neustädter Str.
 Haltestelle der Elektrischen Bahn Volkmarzdorf-Sellerhausen.

Gartengeräte.
 Sägen, Beile, Hobel Wasserwagen.
 Spitz- u. Radehacken. Schaufeln und Spaten. Verz. Drahtgestichte.
 Werkzeuge für Maurer Zimmerer, Tischler, Schlosser.
Haus- und Küchengeräte.
Alwin Richter
 Eisenwarenhandlung
 Dresdner Strasse 36.
 Eckhaus Stephanplatz. [2675]

Arbeiter-Frauen!
 bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die Leipziger Volkszeitung.

O, wie herrlich!
 füllen meine Mandarinen.
 Halbbaunen à Pfd. 2.50 A
 Deckbett nur 3 1/2 Pfd., Kissen 1 1/2 Pfd.
 Bettfedern u. Daunen, à Pfd. 55, 85 A, 1.75, 2.25, 3.50 A
Leute-Betten
 Ober-, Unterbett und Kissen 12 1/2, 16, 18, 23 A
Hotel-Betten
 à Gebett 20, 28, 33 A
Herrschafts-Betten
 mit prachtvoller Halbbaunen-Füllung 36, 42, 48 A
A. Kirschberg, Brühl 46/48.
 Bitte genau auf Hausnummer zu achten. [10827]

Wringmaschinen
 in nur bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen. Neue Gummi-bezüge schnell und billig.
Alwin Richter
 Haus- u. Wirtschaftartikel
 Dresdner Str. 36, Ecke Stephanieplatz.

Moderne Zimmeruhren
 mit prachtvollen Schlagwerken unter mehrjähriger schriftlicher Garantie empfiehlt in größter Auswahl
R. Schaarschmidt
 Geschäftehaus solider Uhren u. Goldwaren
 Karl-Heine-Strasse 58.

Reisemuster und zurechtgelegte Waren v. Sweaters, Schürzen, Röden und Untersachen gibt besonders billig ab [2548]
Fabrik Weißstraße 67, parterre.
 P. S. Auch an Private wird verkauft.
 Hand- u. Geschäfte u. v. b. Neufch. Kirchstr. 87



F. E. Krüger

Als besonders preiswert empfehle:
Naturbutter
 feinste Vollkornbutter Stückchen 58 A
 ausgestoichen pro Pfund 115 A
 hochfeine und extrafeine Qualitäten billigst. +++
 Für Feinschmecker: **Theebutter**, anerkannt das Beste, von köstlichem Aroma Stückchen 68 A
 Angelommen: Ein **Doppelwagen frische Eier** (über 150 000 Stück) in bester Qualität
 sehr große Stück 4 1/2 A
 ausgejucht große Stück 5 A
 mittelgroße Stück 4 A

Saust-Gelchalt	D.-Lindenau	D.-Plagwitz	D.-R.-Rochow	D.-Gohlis	Leipzig-Norden	am Südpfah	D.-Konnewitz	D.-Neustadt	D.-Reudnitz	D.-Stöckritz
Königsplatz 8.	Markt 16.	Weißenf. Str. 82.	Plagwitzer Str. 68	Nieb. Neuf. Hall. Str. 65/67.	Nieb. Gahnstr. 22.	Zeiger Str. 40 u. 39.	Nieb. Peg. Str. 11.	Eisenb.-St. 51	Nieb. Dresdn. Str. 62.	Arnoldstr. 18.